

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 24. September 1935

Nr. 223

Regierung Schuschnigg — völlig kopflos

Hochkonjunktur für Nazipakler Schuschniggs Nachfolger am Werk

Wien. (Eigenbericht.) Aus absolut verlässlicher Quelle werden die Nachrichten über die in der Panikmischung im Bundeskanzleramt befristet. Man erfährt, daß die Furcht vor den außenpolitischen Konsequenzen des abessinischen Abenteurers Mussolini, die längst schwärenden Gegensätze im Regierungslager zum offenen Ausbruch gebracht haben.

In den letzten Wochen kam es dreimal bei Sitzungen des Ministerrates zu solchen Zusammenstößen, daß Schuschnigg mitten in den Verhandlungen aufsprang und erregt das Sitzungszimmer verließ. Einen ähnlichen Auftritt gab es bei einer Unterredung zwischen Schuschnigg und seinem präsumtiven Nachfolger, dem oberösterreichischen Landeshaupmann Gleißner. Schuschnigg brach diese Unterredung ab, indem er vom Verhandlungstisch aufsprang und Herrn Gleißner allein sitzen ließ.

Gleißner, der überall als der kommende

„österreichische Papen“

der Reichsbürger für die Nazi in Österreich gilt, legt eine auffallende Aktivität an den Tag. Er verbringt den größten Teil der Zeit nicht in seiner Anstaltskammer, sondern in Wien, wo er

stundenlange Unterredungen mit Naziunterhändlern einerseits und nazifreundlichen hohen österreichischen Regierungsfunktionären andererseits hat.

Allge mein herrscht im Regierungslager die Auffassung, daß die Lage — ganz abgesehen davon, ob es zu kriegerischen Verwicklungen in Afrika kommt oder nicht — für die Regierung unheilbar werden muß, da Italien für alle Fälle eine so schwere außenpolitische Einbuße erlitten habe, daß es kaum in der Lage sein werde, Herrn Schuschniggs Regime zu garantieren. Sogar Hemberg gilt als der einzige, der unentwegt an dem italienischen Kurs um jeden Preis festhält, während Schuschnigg selbst zwischen dem Einfluß Starhemburgs und den anderen politischen Einflüssen hin- und her schwankt.

Es mehren sich in diesen Tagen der Verwirrung übrigens auch die Gerüchte aller, halbdespotischen, sozialistischen, sozialistischen, sich wieder in die Politik einzufallen. Von diesen Kreisen sollen die Bemühungen um eine bessere Beziehung zur kleinen Entente ausgehen, Bemühungen, die allerdings angesichts der erbitterten Anfeindung von Seiten des Starhemburgs und auch des Gleißnerflügels in Österreich wenig Aussicht auf Verwirklichung haben.

In demokratischen und Gewerkschaftskreisen wird nun oft die Mei-

nung vertreten, daß es jetzt notwendig sei, das Projekt einer

Neutralisierung Oesterreichs durch den Völkerbund

neuerlich ernst zu prüfen. Man weist darauf hin, daß schon das außenpolitische intakte Regime Mussolini nicht imstande war, den steigenden Nazieinfluß in Österreich einzudämmen, um so weniger werde das dem ramponierten Italien von heute gelingen. Als einzige konkrete Augenblickslösung, die nach der Meinung dieser Kreise die drohende Nazigleichschaltung verhindern könne, bliebe die Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit durch ein Völkerbündnis, welches dem gefährlichen außenpolitischen Kampf um Österreich ein für allemal ein Ende setzen könnte.

Mussolini lenkt ein Italiens Gegenvorschläge

Genf. Der Leiter der italienischen Delegation beim Völkerbund Baron Aloisi suchte Montag vormittags den Vorsitzenden des Fünferausschusses des Rates, den spanischen Gesandten Madariaga auf und übergab ihm den Text des Beschlusses der italienischen Regierung über die Vorschläge des Ausschusses für die Regelung der italienisch-abessinischen Beziehungen. Die Motive, die die italienische Regierung zur Ablehnung der Genfer Vorschläge veranlaßt haben, legte Baron Aloisi nur mündlich dar.

Nach der Meldung einer feindlich unterrichteten Depeschengeneratur handelt es sich um folgende Forderungen:

1. Italienisch-Somali-Land und Eruthra müssen eine territoriale Verbindung erhalten durch Abtretung eines breiten Gebietstreifens quer durch Abessinien;

2. Wenn Abessinien einen Zugang zum Meer erhält, so müsse das durch einen Korridor durch italienisches Gebiet entweder in Eruthra oder in Italienisch-Somali-Land verwirklicht werden;

3. Kritisiert Mussolini, daß die Vorschläge des Fünferausschusses betreffend die Reorganisation Abessiniens auf organisatorischem und verwaltungsmäßigem Gebiet nur von einer Kontrolle der Polizei, nicht aber der

Sollen die kleinen Landwirte völlig ruiniert werden?

Dürfen Großagrarien ungestraft Gesetze übertreten?

Im Hopfenbau gehen Dinge vor sich, die einer entschiedenen Kritik bedürfen, nachdem anscheinend unsere zuständigen Stellen blind und taub sind. Das neue Hopfengesetz vom Jahre 1933 bestimmt, daß die Hopfenanbaufläche über den Stand vom Jahre 1933 hinaus nicht ausgedehnt werden darf, nachdem in den vorangegangenen Jahren eine erhebliche Einschränkung des Hopfenbaues, und zwar ungefähr 40 Prozent der Fläche vom Jahre 1928 erfolgte. Hierbei muß festgestellt werden, daß schon hier eine Schädigung der kleinen Landwirte vorliegt.

Die Hopfenanbaufläche ist vorwiegend von den kleinen Besitzern und im deutschen Gebiete eingeschränkt worden. Während die größeren Hopfenbauern, in erster Linie Restgutbesitzer, nur 15 bis 20 Prozent ihrer Hopfengärten auf-

(in einzelnen Fällen erfolgte bei ihnen überhaupt keine Einschränkung), beträgt die Einschränkung

bei den Kleinlandwirten oft 60 bis 70 Prozent. Gerechtigkeit hätte daher der gesetzlichen Beschränkung die Hopfenanbaufläche vom Jahre 1928 zugrunde gelegt werden müssen.

Diese Einschränkung des Hopfenbaues, die zum überwiegenden Teile auf Kosten der kleinen Besitzer ging, hat eine Preiserhöhung des Hopfens bewirkt infolge der verringerten Produktion. Der Hopfenpreis hält sich seit dem Jahre 1933 ununterbrochen zwischen 1400 und 2400. Damit war nun die Rentabilität im Hopfenbau in den letzten drei Jahren gesichert. Diese günstigen Preise aber lassen die Herren Hopfengroßproduzenten nicht in Ruhe. Sie umgehen nach allen Regeln der Kunst das Beschränkungsgebot. So liegen uns Berichte aus dem Saazer Gebiete vor, daß große Grundbesitzer in Lititzlau, Perbenz und Horatitz mehrere hundert Schod Hopfen über das zulässige Ausmaß ausgesetzt und davon auch geerntet haben, ohne von den Behörden, denen eine strenge Ueberwachung obliegt, gehindert worden zu sein. Hingegen wacht das Auge des Gesetzes streng darüber, daß ja kein Häusler auch nur eine einzige Hopfenpflanze mehr aussetzt, tut er dies, so hat er am anderen Tage schon die Gendarmerie auf dem Felde und er wird gezwungen, die Hopfenpflanzen wieder herauszunehmen.

Es ist der Fall vorgekommen, daß kleine Hopfenlandwirte dazu verhalten wurden, die geringe Anzahl von fünf oder sieben Hopfenpflanzen herauszureißen, während die großen Grundbesitzer Brada, Lititzlau, Kloster Plesnow, Zistomeierhof Lititzlau, Dabitz, Kodan, Gutshaus Seifitz, Diehl, Perbenz u. a. weit über tausend Schod Hopfen mehr ausgesetzt haben, ohne daß sie von der Gendarmerie behelligt wurden.

Im März d. J. hat eine Abordnung des Kleinbauernverbandes beim Präsidium der Landesbehörde vorgefprochen und auf diese Zustände aufmerksam gemacht. Präsident Sobotka hat damals erklärt, daß die Leute ruhig nach Hause gehen können, es werde niemandem die Vergrößerung der Hopfenanbaufläche erlaubt werden, auch den größeren Besitzern nicht. Diese Zusicherung ist nicht eingehalten worden, wobei wir keineswegs behaupten wollen, daß etwa mit Zustimmung des Herrn Landespräsidenten sich die obengeschilderten Dinge ereignet haben.

Hier liegt eine himmelschreiende Ungerechtigkeit vor und eine straflose Gesetzesverletzung durch großagrarische Hopfenproduzenten. Im Saazer-Lande spricht man davon, daß diese Herren irgendwo eine große Protektion haben müssen. Gerüchte besagen auch, daß man einigen größeren Besitzern die Erweiterung der Hopfenanbaufläche erlaubt habe, weil sie angeblich durchwegs ausländische Abnehmer hätten. Hierbei handelt es sich wohl nur um eine fadenbüchelige Begründung, mit der man die Gesetzesübertretung beschönigen will, denn der Großteil des tschechoslowakischen Hopfens geht ins Ausland, ob nun der Hopfenproduzent direkte Beziehungen dorthin hat oder nicht.

Das neue Hopfengesetz sollte der Anfang einer planwirtschaftlichen Regelung der landwirtschaftlichen Produktion sein. Die Umgehung des Gesetzes durch die großen Besitzer zeigt, daß diesen Leuten jede Planwirtschaftslehre nur ein Mittel ist ihr Profit, selbst auf die Gefahr hin, daß durch diese Erweiterung der Hopfenanbaufläche der Hopfenpreis neuerdings ins Uferlose sinkt.

Andererseits gibt es Tausende von Häuslern und Kleinlandwirten im Saazer Gebiete, die in der Zeit der schlechten Hopfenpreise ihre Anbaufläche verringerten, weil sie damals oft noch in ihrem Nebenberuf als Arbeiter oder Handwerker etwas verdienen konnten. Seither sind die meisten arbeitslos geworden und leiden oft arge Not. Sie haben seinerzeit erkannt, daß nur durch eine Beschränkung der Hopfenanbaufläche eine

Jung und Schubert geflohen

Vor der Eröffnung ihres Prozesses

Wie die „Prager Presse“ meldet, sind die ehemaligen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung und Schubert aus ihren bisherigen Wohnorten Troppau und Fulnek verschwunden. Es wird angenommen, daß sie nach Deutschland geflüchtet sind. Wegen beide schwebte ein Strafverfahren nach dem Schußgesetz, welches in der nächsten Zeit in Brunn zur Verhandlung kommen sollte. Mitangeklagt waren auch die ehemaligen Nazi-Abgeordneten Krebs und Kasper. Das Verfahren gegen Kasper wurde niedergelegt, weil er sich vorwiegend gewerkschaftlich betätigt hatte. Krebs ist seinerzeit von Jung und Schubert geflüchtet und nun sind auch Jung und Schubert seinem Heldentat nach geflohen.

Die Segnungen des Dritten Reiches mögen sie über die ausgestandenen Leiden trösten.

Der Vorschlag des Fünferrates

Genf. Das Sekretariat des Völkerbundes hat die vorläufigen Vorschläge des Völkerbundesrates, wie sie am 18. September von dem Gesandten Madariaga den Genfer Vertretern Abessiniens und Italiens überreicht wurden, veröffentlicht. Die Vorschläge des Fünferausschusses berufen sich auf die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit der territorialen Integrität und die Sicherheit aller Mitgliedsstaaten zu respektieren, sowie auf die Notwendigkeit, unter allen Mitgliedsstaaten gutnachbarliche Beziehungen zu sichern und behandeln in fünf Kapiteln die einzelnen Fragen betreffend Neuordnung der abessinisch-italienischen Beziehungen. Im 1. Kapitel wird festgesetzt, daß der Völkerbund die Pflicht hat, der abessinischen Regierung seine Mitarbeit und Mühe auf internationaler Ebene zu gewährleisten. Dieses Kapitel betont, daß jeglicher Friedensplan oberhalb der abessinischen Regierung gebilligt werden müsse. Im 2. Kapitel werden alle administrativen Maßnahmen die in Abessinien neu eingeführt werden sollen, sowie die wirtschaftlichen, finanziellen und jene Maßnahmen, welche die öffentlichen Dienste insbesondere die Justiz, den Unterricht und das Gesundheitswesen betreffen besprochen. Das 3. Kapitel betrifft die innere Struktur der internationalen Hilfe für Abessinien. An der Spitze der vier öffentlichen Dienste würde ein Hauptbe-

rater stehen, die übrigen Berater würden entweder dem Delegierten des Völkerbundes beim abessinischen Kaiser untergeordnet sein oder ein Kollegium bilden, wobei einer von ihnen den Vorsitz führen und Delegierter des Völkerbundes sein würde. Das 4. Kapitel bestimmt, daß die Berater vom Völkerbunde mit Zustimmung des Kaisers von Abessinien gewählt würden. Die übrigen Berater würden vom Kaiser von Abessinien auf Empfehlung des Delegierten des Völkerbundes ernannt werden. Dem 5. Kapitel zufolge würde mindestens einmal jährlich der Delegierte des Völkerbundes in Abessinien dem Völkerbunde über seine Tätigkeit Bericht erstatten. Ein 6. Kapitel bestimmt, daß der Sanierungsplan fünf Jahre Gültigkeit haben soll und daß er abgeändert oder erneuert werden kann. Ueber allfällige territoriale Änderungen sprechen die Vorschläge des Fünferausschusses nur mit Rücksicht auf die Bereitwilligkeit Englands und Frankreichs, diese Änderungen durch eigene Konzessionen zu ermöglichen. Außerdem erkennen Frankreich und England insbesondere die Wirtschaftsinteressen Italiens in Abessinien an und genehmigen, daß zwischen den beiden Staaten ein Wirtschaftsabkommen geschlossen werde, wobei die Rechte der Engländer und Franzosen allerdings vollkommen gewahrt würden.

Eden für Meinungsfreiheit

Genf. Eden als Berichterstatter für die Danziger Fragen fügte zu den von ihm vorgelegten Bericht einige Bemerkungen hinzu. Er erklärte u. a.: In der Vergangenheit hatten sich die vor den Völkerbundrat gebrachten Danziger Fragen fast ständig auf die Beziehungen zwischen der Freien Stadt und Polen bezogen. Seit einiger Zeit sei es aber die Aufgabe des Rates, nur Anlässlichkeiten der inneren Politik Danzigs zu prüfen. Es sei bedauerlich, daß der Rat eingreifen müsse, um die Rechte eines Teiles der Bevölkerung der Freien Stadt gegen Übergriffe eines anderen zu schützen. Eden sprach die Hoffnung aus, daß die Danziger Regierung künftig mit dem Völkerbundkommissar vorbehaltlos zusammenarbeiten werde. Von den in der Verfassung vorgesehenen Grundrechten sei das Recht der freien Meinungsäußerung, insbesondere der Presse, von der gegenwärtigen Danziger Regierung offenbar aufs stärkere eingeschränkt worden. Der Rat habe das Recht zu verlangen, daß künftig die einschlägigen Gesetze von den zuständigen Behörden im Geiste der Verfassung angewendet würden.

Besserung in der Hopfenwirtschaft eintreten kann, jetzt aber müssen sie zusehen, wie die Großagrarier unter Umgehung der Gesetze den Raum abschöpfen, während die sozial bedürftigen Menschen mit Gendarmereiegewalt am Hopfenaussatz gehindert werden.

Hier muß einmal Wandel geschaffen werden, wenn man die arme Landbevölkerung in diesem Gebiete nicht vollends der Not und der Verzweiflung in die Arme treiben will. Schon im Frühjahr haben die im Kleinbauernverband organisierten kleinen Hopfenlandwirte gefordert, daß den sozial Bedürftigen eine Vergrößerung der Hopfenanbaufläche gewährt wird, während die größeren Besitzer mit strengen gesetzlichen Maßnahmen zu einer Einschränkung ihrer Fläche verhalten werden sollen, besonders jene, die in der Zeit vom Jahre 1928 bis 1932 nur eine geringe Einschränkung ihrer Hopfenbestände vorgenommen haben. Mit aller Schärfe aber wurde verlangt, gegen die großagrarisches Gesetzesübertreter vorzugehen, wenn eine unbedingte Erweiterung der Hopfenanbaufläche festgesetzt wird. Die im Gesetze vorgesehenen strengen Strafen sind gegen sie in Anwendung zu bringen, dem geernteten Hopfen ist die Signierung zu verweigern und die vorgesehenen Aufsichtsbüros sind zur Verantwortung zu ziehen, ganz gleich ob es untere oder höhergestellte Beamte sind.

Nach wie vor fordern die kleinen Hopfenbauern dringlichst eine Berücksichtigung dieser Vorschläge, wenn nicht ansonsten im Hopfenbau Verhältnisse eintreten sollen, die einem Chaos gleichkommen, denn allzuange werden sich die notleidenden Kleinlandwirte diesen großagrarisches Vortug nicht mehr gefallen lassen. Es dürfte einmal für die Behörden sehr schwer sein, laufende von ihnen an der Erweiterung ihrer Hopfenflächen zu verhindern oder gar zu bestrafen. Mit Recht sagt sich der Kleinbauer im Hopfengebiet: Wenn der große Besitzer ungestraft das Gesetz durchbrechen kann, so muß gleiches Recht auch für mich gelten. Die zu händigen Stellen unserer Partei werden sich einmal eindringlich mit diesen Vorgängen befassen und darauf drängen, daß die gerechten Forderungen der kleinen Hopfenbauern schnelle Berücksichtigung finden.

Bergarbeiterkämpfe

Ab 30. September: Grubenstreik in Polen

Kattowitz. Sonntag traten hier die Betriebsräte sämtlicher Kohlenbergwerke zusammen. Nach einer lebhaften Aussprache wurde von den etwa 600 Betriebsratsmitgliedern beschlossen, in den Betrieben am 30. September den Streik zu proklamieren.

450.000 Bergarbeiter streiken in USA

Washington. In 21 Staaten hat heute ein Streik der Bergarbeiter der Braunkohlegruben eingesetzt, an welchem rund 450.000 Personen beteiligt sind. Man erwartet, daß Präsident Roosevelt nach Washington zurückkehren und zugunsten einer friedlichen Beilegung des Konfliktes intervenieren wird. Zwischen den Arbeitgebern und den Bergarbeitern finden bereits längere Zeit Verhandlungen statt. Der einzige strittige Punkt ist nur noch der Lohn.

Der Generalstreik wird erst los durchgeführt. Die Arbeit ruht in allen Braunkohlenwerken Pennsylvaniens und Westvirginias. Auch die Bergwerke, die durch den Ablauf des alten Tarifs nicht betroffen wurden, haben sich dem Streik angeschlossen.

Schlimme Anzeichen

London. Die „Times“ berichten aus Beirut, italienische Agenten hätten mehrere hundert Arbeiter aus dem Libanon angeworben, die gestern nach Tripolis abgegangen sind. In einer diebstahlreichen Nacht kam es am Samstag zu einer Kundgebung, bei der gegen die Tätigkeit italienischer Agenten im Libanon Einspruch erhoben wurde. Aus Damaskus wird über eine ähnliche Versammlung berichtet.

London. Die „Times“ melden aus Malaga, daß auf ausdrückliche Weisungen Roms hin alle britischen Angestellten der „Ital-Cable-Company“ entlassen worden sind. Die Ital-Cable-Company hat Stationen in Malaga und auf den Kanarischen und den Kapverdischen Inseln. „News Chronicle“ zufolge sind 70 Italiener, die in der Flugstation Aburri beschäftigt waren, entlassen worden.

Kairo. (Havas.) Wie gemeldet wird, haben sämtliche militärischen Behörden das italienische Personal entlassen.

Gestern haben 7000 italienische Soldaten den Suezkanal passiert.

Das „Wall Reform“ teilt mit, ein britischer Minenleger habe die Kohle ins rote Meer angetreten.

Italienischer Bote verhaftet

Abdis Abeba. (Reuter.) Die abessinischen Behörden in Gondar haben einen italienischen Boten, der nach Adua unterwegs war, verhaftet. Der italienische Gesandte Vincini erhob gegen diese Verhaftung Protest.

Außerdem wurde dem italienischen Konsul in Gondar verweigert, sich nach dem Sudan zu begeben.

Neuer Konzessionsvertrag

Paris. Nach einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in London Dr. Martin erklärte der amerikanische Finanzmann Leo Cherter einem Vertreter des Davaobureaus, daß er einen Konzessionsvertrag mit Dr. Martin abgeschlossen habe. Das Konzessionsgebiet umfasse 170 Quadratkilometer und bestünde aus dem Westen Abessinien in der Provinz Walaga. Es fördere in keiner Weise die Konzeption Kideits. Cherter betonte, daß er nur amerikanisches Kapital vertritt und daß er dabei sei, eine Gesellschaft zur Ausbeutung des an Gold und Platin reichen Konzessionsgebietes zu gründen.

Nobile wird gebraucht

Paris. (Havas.) „Matin“ erfährt über London aus Moskau, daß der seinerzeitige Führer der italienischen Arktisexpedition im Jahre 1928, General Nobile, ersucht wurde, unermüdet nach Rom zurückzukehren. General Nobile arbeitet bereits seit 5 Jahren mit russischen Ingenieuren am Bau eines Lenkluftschiffes.

Wichtige Beratungen des englischen Ministerrats

London. In der Montag-Sitzung des Kabinetts sind noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden, doch dürften voraussichtlich die Richtlinien für die Haltung verzeichnet worden sein, die der Vertreter Englands auf der bevorstehenden Ratstagung nach der Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses durch Mussolini einnehmen soll. In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten eine weitere Vorbesprechung statt, an der diesmal auch die Chef der drei Behrninisterien, sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte Luftmarschall Sir Edward Cunington teilnahmen.

Abessinien verhandelt über Völkerbundantrag

Paris. Der abessinische Vertreter Teclé Hawariate hat dem Genfer Völkerbundvertreter am Montag vormittags erklärt: Meine Regierung hat mich soeben wissen lassen, daß sie die Vorschläge des Fünferausschusses zur Regelung unseres Streites mit Italien annimmt. Meine Regierung nimmt diese Vorschläge in der Form an, in der sie uns übermittelt worden sind, d. h. als Verhandlungsgrundlage. Wir beschäftigen uns in der Zeit über die Art und Weise ihrer Durchführung zu verhandeln.

Opposition in Jugoslawien für volle Demokratie

Belgrad. Der Führer der ehemaligen demokratischen Partei und Mitglied der vereinigten Opposition Ujuba Davidovic sprach sich in einer Volksversammlung in Madovo grundsätzlich für die Demokratie aus. Er erklärte auch, daß die Jugoslawen nicht zwei Kammern eines Senats benötigen, sondern daß nur die Skupschtina genüge, in die das Volk freie wählbare Abgeordnete entsenden würde.

Nach der Entrechtung, die Enteignung der Juden

Einer Pressemeldung aus dem Dritten Reich zufolge wird jetzt die Gründung einer sogenannten Auffanggesellschaft ins Auge gefaßt, um den Juden, die auswandern wollen, den Besitz abzunehmen. Diese Gesellschaft wird wahrscheinlich von der Bank der deutschen Arbeit errichtet werden, die alle Vorarbeiten zur völligen Bänderung der Juden in Deutschland treffen soll. Man müsse den Juden, die auswandern wollen, die Möglichkeit, ihren Vorfaz zu vollbringen, geben, sagt die Pressemeldung heuchlerisch, und für 20.000 bis 40.000 RM die jüdischen Unternehmen erwerben.

Berthold Jacob über seine Entführung

Paris. Der Journalist Berthold Jacob empfing heute französische und ausländische Kollegen. Er erklärte ihnen, er sei im Verlaufe des Entführungsvorganges eingeschläfert und mittels Auto nach Deutschland geführt worden. Dr. Weisemann habe in den Koffer, den beide tranken, ein Schlafpulver geschüttet. Er habe dies bei der Konfrontation in Basel am Freitag eingestanden. Jacob habe bei der Entführung des Notizbuch bei sich gehabt, in welchem u. a. auch die Namen von acht seiner Bekannten in Deutschland enthalten waren. Alle diese Bekannten seien verhaftet und erst nach zwei bis drei Monaten auf freien Fuß gesetzt worden.

Konzentrationskabinett in Spanien geplant

Madrid. Der Präsident der Republik bestaute Santiago Alba mit der Bildung des neuen Kabinetts. Alba erklärte Journalisten, Präsident Zamora wünsche, daß das neue Kabinett eine Regierung des Parteienfriedens sei und womöglich die breitetste nationale Konzentration darstelle, aus der auf der Rechten bloß die Monarchisten, auf der Linken die Kommunisten, die anarchistischen Gewerkschaftler und der linke Flügel der Sozialisten ausgeschlossen wären.

und gleichzeitig: reaktionäre Todesurteile

Madrid. Das Kriegsgericht von Oviedo verurteilte den Chefredakteur des sozialdemokratischen Blattes „Avance“ wegen „Anstiftung zur Revolution in Asturias“, begangen im Oktober 1934, zu dreißig Jahren Zuchthaus und zur Zahlung von 70 Millionen Peseten Schadenersatz.

Aus einem „gesicherten“ Regime

Wien. Auf einem Sauplah in Ottakring wurde ein geheimes sozialdemokratisches Waffenslager entdeckt. In Oelpapier sorgfältig verpackt, fand man zwei zerlegte Maschinengewehre, eine große Anzahl von Militärgewehren, automatische Pistolen und dazugehöriger Munition sowie einen Kurzwellensender, der durch wenige Handgriffe funktionsbereit gemacht werden kann. Einige bekannte Sozialdemokraten wurden verhaftet. Es wird behauptet, daß das Waffenlager sofort nach dem Jemberaufstand angelegt wurde.

VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigter Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Die Sonne sank. Es wurde kühl. Sie lehnte um. Julien sah am Tisch in einer Stellung, als sei er eingeschlafen.

„Hallo, Dider“, rief sie ihn an.

„Nun, wie war der Spaziergang?“ fragte er. „Und wie gefällt dir dein neuer Peruc?“

„Ich möchte keinen anderen mehr haben.“

„Wenn man bedenkt, daß die Kollegen jetzt im Café des Courtes verblöden...“

Er würde jedenfalls seinen Apéritif in Villa Oase trinken. Jeden Abend.

Das heißt: wenn ihn je einmal das Verlangen nach Paris anwandeln sollte. Hinderle ihn ja nichts, seinen Wagen aus der Garage zu holen.

Sie aßen in bester Laune in der Küche. Julien schlug noch eine kleine Abendpromenade vor. Aber sie waren kaum bis zum Teich gekommen, als Irma schon wieder nach Haus drängte. Sie hatte eine Fiebermaus hinter sich, und ihr war, als höre sie am Ende des dunklen, ach, so furchbar dunklen Gartens flüsternde Laute.

„Du mußt alles zuschließen“, bat sie.

„Keine Angst, hier tut dir niemand was!“

„Trotzdem sollst du zuschließen.“

Sie hörte, als sie im Zimmer war, seine Schritte und das Anschlageln der eisernen Läden. Gewiß war es in Chavelle-sur-Seine nicht so gefährlich wie in Paris, aber ohne diese Vorsicht könnte sie nicht schlafen. Als Julien über die Schwelle trat, war ihre erste Frage:

„Hast du auch die Luerstangen vorgelegt?“

„Wir sitzen hier wie in einer Festung, Dide.“

Sie machte das Fenster zu und zog sich aus. Das Bett stand, wie in der Rue Bourquin, inmitten des Zimmers. Julien lag der Tür am nächsten und bildete so mit seinem Körper einen natürlichen Schutzwall. Das Laten war frisch, die Matratze weich; sie konnte nicht besser liegen. Ein Summen sprachte sie auf. Die Scheiben zitterten. „Es wird der Zug sein“, sagte sie sich. „Die Strecke ist ja ganz nahe.“ Bald darauf klickten die Fenster abermals. Wieder ein Zug. Dann ein dritter. Das Hotel in Saint-Dizier war dem Bahnhof gegenüber gestanden. Und nachts hatten sie immer die Transporte gehört, die nach Verdun gingen. Sollte etwa wieder Krieg...? War sie nicht verrückt, an so etwas zu denken?

Nun war Stille, so vollkommene Stille, daß das leiseste Knistern darin widerhallte wie ein Stein, der in einen Brunnen fällt. Sie lauschte, alle Sinne anspannend, sie versuchte, das Dunkel mit den Blicken zu durchforschen und kam nicht von dem beforgnisserregenden Gedanken los, daß sie keine Nachbarn hatten. Plötzlich hörte sie ein knirschendes Geräusch. Ihr stockte der Atem. Das Geräusch, das wie ein leises Sägen Klang und von unten kam, wiederholte sich. Sie zählte, fröstelnd, die Schläge ihres Herzens und laute ihren Speichel. Nach einer Weile rüttelte sie Julien wach.

„Macht Licht! Schnell! Es ist jemand im Hause.“

„Was“, lächelte er schlaftrunken, „wer soll im Hause sein?“

„Ich habe ein verdächtiges Geräusch gehört. Sieh, bitte, nach.“

Er ging mit schleppendem Schritt die Treppe hinab, rüttelte an den Läden und flüchte. Dann kam er wieder.

„Du hast geträumt“, sagte er, unter die Decke kriechend.

„Nein, ich schwöre dir, es war in der Küche. Wenn du nach Paris fährst, bringst du deinen

Revolver mit. Außerdem sollten wir einen Hund haben.“

„Einen Köter? Immerzu hast du neue Wünsche.“

Er drehte ihr den Rücken zu und schlief wieder ein.

Jetzt admete sie nicht mehr auf das Knirschen. Andere Geräusche nahmen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch: bald war es ein Marmeln, bald ein Rascheln, bald der Schrei eines Vogels, bald das Raunen der Stille selbst. Sie sah den Garten vor sich, den Teich, der ihr erschien wie ein Hinterhalt, dann sah sie weiße Felder, den dunklen Wald, das ganz geheimnisvolle Land, von dem zum Glück sie eine feste Mauce trennte. Sie dachte sich an Julien, rüttelte sich nicht mehr, und eine einschläfernde Wärme durchströmte sie. Niemand trachtete ihr nach Geld und Leben. Sie schloß die Augen.

V.

Die Tage vergingen. Sie eilten dahin, denn sie waren unbeschwert, und jeder einzelne brachte Irma eine neue Kunde, steigerte ihr Ruhegefühl, gewöhnte ihr Vergessen, erhobte ihre Sicherheit. Dieses Rentnerleben war das einzig richtige: ohne Hast, ohne Lärm und Geschrei, sorgenlos und im schönen Gleichmaß und voll der Gewißheit, daß man dem nächsten Morgen ohne Vanggen entgegensehen, daß der Ablauf der Zeit an ihrem Glück nichts ändern könne.

Irma ging, diese Regel fast nie durchbrechend, früh schlafen und stand um acht auf. Im leichten Hauskleid erlärten sie in der Küche, wo Julien ihr das Frühstück: Müsliflässe, Confitüre und Käse, servierte. Der Appetit hatte sich gottlos wieder eingestellt. Julien genehmigte ein Glaschen Cognac, auch zwei, denn er hatte ja, wie er sagte, schon allerhand getan. Gewöhnlich machten sie nach dem Frühstück das Tagesprogramm.

An Arbeit fehlte es nicht, aber Irma vertrat den Standpunkt, sie hätten reichlich Zeit, die Einrichtung zu vollenden. Sie ging vor die Türe, ein feischer Luftzug kühlte ihr Gesicht, und das grelle Licht blendete ihre noch schlaftrunkenen Augen. Sie näherte sich dem Teich. Auf dem Wasser schwammen Blätter, zuweilen tauchte auch der Rücken eines Fisches auf. Sie bedauerte, daß sie nicht schwimmen konnte. Aber die ersten Versuche waren nicht ermutigend gewesen. Sie hatte Wasser geschluckt, sobald der feste Boden unter ihren Füßen erlischt war, und seitdem hatte sie es aufgegeben. Ja, sie fürchtete sich vor dem Wasser, und der Teich, auf den Julien so stolz war, bereitete ihr neuerdings Unbehagen.

Ihre Freude war, auf den taufeuchten Wiesen zu gehen oder auf den Wegen, deren Kies unter ihren Sohlen knirschte. Sie trippelte mit ganz kleinen Schritten und machte den Mund auf, um die reine Morgenluft in vollen Zügen zu atmen.

Sie liebte die Natur — hatte sie nicht als Kind auf dem Lande gelebt? — und brodatete mit krennender Neugier das Reifen der Früchte und das Wachsen des Gemüses. Zuweilen sah sie einer Schnecke zu, einem Insekt oder einem Maulwurf, und lächelte dabei über ihre eigene Angst. Durch eine kleine Pforte kam sie auf den Weg, der bis an die Seine führte. Vor ihr lagen weiße Felder mit hochragenden grünen Stengeln — war es Korn? — und im Rücken breitete sich das Dorf aus mit der etwas abseits stehenden Kapelle, die das Wahrzeichen ihrer Besitzung war. Wenn sie den Eisenbahnviadukt hinter sich gelassen hatte, war sie bald am Fluß, dessen hülfem Lauf sie folgte. Nicht lange, denn die leise Bewegung der Wellen erregte in ihr ein Schwindelgefühl, und die Sonne begann zu brennen. Einmal nur war sie bis an das Wehr von Sermaise gekommen, vor dem die Schleppe gelende Pfeissignale ertönen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

„Was haben sie getan?“

„Sechs Jahre haben sie geredet, jetzt werden wir handeln.“ — Das waren so ungefähr die Schlagworte, mit denen Henleins Agenten den Kampf gegen den „Marxismus“ führten. Nun sind die Henleins dupendweise gewählt, aber auf ihre große „Handlung“ müssen ihre Wähler immer noch warten, es sei denn, daß etwa Kentwichs Brief und die im Prozeß Henleins gegen die „Prager Presse“ bekannt gewordenen Dokumente als die großen, den Tatwollen der Heimatfrontler erhellenden Beweisdokumente gewertet werden sollen.

Indessen kommt aus Joachimstal eine Nachricht, unheimlich zwar und von keiner besonderen politischen Bedeutung, für die aber, die es angeht, eine wirkliche, jeden einzelnen mit Freude und Verhöhnung erfüllende Tat:

Jahrelang grassierte unter den in den Radiumgruben in Joachimstal beschäftigten Arbeitern ein unheimlicher Dämon: „Die Vergiftung“, „der Radiumtod“; Worte, Namen, die Tragödien und Dramen umfassen, hinter denen sich Not und Sorge, Seelenschmerz und qualvolle Verzweiflung häuften. Viele, viele Vergleute, die das radiumbaltige Erz aus den Tiefen der Erde holten, das kranken Menschen Heilung und Verlängerung des Lebens brachte, starben an den Folgen der zwar heilbringenden, aber auch gefährlichen Strahlungen dahin. In jungen Jahren waren sie dem Siedtum und dem Tode verfallen, Augenkrebs und schwere Fehlstörungen der Gesundheit brachten sie frühzeitig ins Grab.

Nun kommt aus Joachimstal eine freudige Nachricht: Die Kommission, die vom Arbeitsministerium zur Untersuchung der Joachimstaler Bergarbeiter eingeleitet wurde, die vom Lungenkrebs bedroht sind, konnte feststellen, daß der Gesundheitszustand der Bergarbeiter im großen und ganzen zufriedenstellend ist. Die ersten Verfürchtungen vor dem Lungenkrebs sind nicht mehr berechtigt. Die Kommission hat vom Jahre 1932 an, als die Öffentlichkeit durch die Nachricht über die furchtbare Gefahr, in der sich die Joachimstaler Bergarbeiter befinden, alarmiert wurde, systematisch die Bergarbeiter untersucht. Alle Arbeiter der staatlichen Urangruben und der Radiumfabrik in Joachimstal mußten sich der roentgenologischen und laringologischen Untersuchung unterziehen. Bei vielen Arbeitern wurde eine erhöhte Tätigkeit der Schilddrüse und einige damit verbundene Nebenerscheinungen konstatiert. Bei allen Untersuchten konnte kein Lungenkrebs, ja nicht einmal Anfangssymptome dieser Krankheit festgestellt werden. Bei 90 Prozent der Bergarbeiter wurde ein Mangel der oberen Atemorgane konstatiert. Trotz der bisherigen negativen Ergebnisse werden weiterhin die Untersuchungen fortgesetzt, neue Schutzmaßnahmen werden eingeführt und es werden regelmäßig Messungen über die Radioaktivität der Luft in den Gruben und in der Fabrik vorgenommen. Noch im Jahre 1933 wurden bei der Sektion von vier verstorbenen Bergarbeitern geringe Anzeichen für Lungenkrebs festgestellt.

An der Gesamtzahl der Bevölkerung des Staates gemessen, sind die Joachimstaler Berg-

arbeiter nur ein ganz geringer Bruchteil. Deswegen werden die Feststellungen und Maßnahmen des Arbeiters, Gesundheits- und Fürsorgeministeriums zwar die breite Öffentlichkeit nicht allzu stark berühren. Den Joachimstaler Bergarbeitern aber bedeuten sie unendlich viel.

Die Feststellungen des Arbeitsministeriums aber genügen nicht. Es muß auch festgestellt werden, daß die Maßnahmen und Vorkehrungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Joachimstaler Bergarbeiter entsprungen ist der starken Initiative der Sozialdemokraten im Parlament und daß dieses Hilfs- und Schutzwerk seinen eifrigsten Förderer fand in dem „Marxisten“ Dr. Ludwig Czech.

Es ist darüber nicht viel geredet worden. Es wurde eine Tat geleistet, die nun ihre Wirkung zeigt, indessen die „Antimarxisten“ immer noch „reden“.

Anti-Teuerungskundgebung in Brünn

Wie sich die Kommunisten die Einheitsfront vorstellen

Montag fand in Brünn auf dem Krautmarkt eine von den Gewerkschaften einberufene große Teuerungskundgebung statt, an der ungefähr 15.000 Personen teilnahmen. Die Manifestation wurde vom Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates Genossen Svoboda eröffnet, es sprachen Genosse Hubal und für die Nationalsozialisten Kadar und die Abgeordnete Paikova.

Die Würde der Kundgebung wurde von einer verhältnismäßig geringen Zahl von Kommunisten gestört, die durch unausgesetztes Pfeifen und Rufen ihre Anwesenheit bemerkbar machten. So hielten sich also die Kommunisten die Einheitsfront vor! Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß die Einheit auf diese Weise wohl nicht zustande kommen wird.

Gewerkschaften und Kreditpolitik

Die uns von der gemeinsamen Gewerkschaftszentrale mitgeteilt wird, hat sich diese gegen jede Entwertung unserer Währung ausgesprochen, weil sie darin nicht das geeignete Mittel zur Vebelung der Wirtschaft sieht. Sie verlangt gleichzeitig die Sicherstellung von langfristigen und billigen Kredit, insbesondere auch die Herabsetzung des Zinsfußes, weiteres geschickte Maßnahmen, welche es der Nationalbank ermöglichen würden, Hypothekarkredite teilweise zu lombardieren und damit Mittel bereit zu stellen. Die Einführung neuer Steuern wird abgelehnt und das Gleichgewicht im Staatshaushalt darf nicht durch Herabsetzung der Lebenshaltung und durch die Beschränkung produktiver Ausgaben erzielt werden.

Ein Erfolg der Textilarbeiter

Die Regierung hat den ostböhmischen Textilarbeiterkollektivvertrag für verbindlich erklärt. Die Folge davon ist, daß alle Textilbetriebe des ostböhmischen Gebietes — eine größere Anzahl deutscher Textilbetriebe kommt nur im Waidenauer Gebiet in Betracht — die in dem Vertrag vereinbarten Löhne zahlen müssen, auch jene, welche Kollektivverträge mit den Arbeitern nicht abgeschlossen haben. Damit hat die Textilarbeitervereinschaft Ostböhmens in einem lange andauernden Kampfe obsiegt. In dem Gebiet waren vereinzelt furchtbar niedrige Löhne, es soll sogar, wie das „Právo Lidu“ berichtet, vorgekommen sein, daß Arbeiter 30 Kč wöchentlich verdient haben. Die Betriebe, welche solche Schandlöhne gezahlt haben, haben dann jene Unternehmungen, welche sich an den Kollektivvertrag gehalten haben, unterboten, so daß auch die anständigeren Unternehmer des Gebietes für die

Verbindlichkeit des Kollektivvertrages eingetreten sind.

Kentwich oder Ray? Die Veröffentlichung unserer dokumentarischen Enthüllungen über den Sippenkampf unter den nordböhmischen Denkeinführern ist noch immer ausständig. Dafür liegt eine Entscheidung unserer Mitteilungen vor. Von der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei wird eine Erklärung des Inhalts veröffentlicht, daß in der Affäre Kentwich-Ray noch keine Entscheidung getroffen wurde. Der Tatbestand wird noch untersucht. — Bei dem Umfang der gegenseitigen Beschuldigungen wird das ziemlich lange dauern und es dürfte noch einige Zeit unentschieden bleiben, ob Kentwich oder Ray die Partei verlassen muß, oder ob alle beide gegangen werden.

Zwei Ministerreden

Finanzminister Trapl in Tábor, Verteidigungsminister Machnik in Blatná

Der Sonntag brachte zwei Ministerreden, eine des Finanzministers Dr. Trapl, die dieser bei der Einweihung des neuen Gebäudes der staatlichen Finanzbehörden in Tábor, und eine andere, welche beim Wehrhaftigkeitstage in Blatná Verteidigungsminister Machnik hielt.

Finanzminister Trapl sagte u. a. als Antwort auf eine Rede des Táborer Bürgermeisters:

Ein großer Teil der Bürgerpflichten gegenüber dem Staate sei wirtschaftlichen und finanziellen Charakters. Die Pflichten wachsen proportional mit den Aufgaben des Staates. Wir müssen uns, sagte der Minister, vergegenwärtigen, daß die Pflicht des Bürgers, zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen, kein Geschenk ist, weil der Staat diese materiellen Opfer des Bürgers in anderer Form in vollem Maße zurückzahlt. Der Bürger stellt dem Staat zur Deckung seiner Ausgaben das zur Verfügung, was der Staat bereits jedem Bürger gewährt hat. Der Minister verwies im allgemeinen nur auf die Fürsorge des Staates für das Schulwesen, für die rechtliche und persönliche Sicherheit. . . . Der Minister stimmt mit dem Wunsch des Bürgermeisters von Tábor voll überein, daß wir uns zu den englischen Verhältnissen emporschaufen, wo sich die Bevölkerung zur Erfüllung ihrer Pflicht dränge, als der Staat rief, und wo es jeder Bürger für unehrenhaft ansehen würde, der Erfüllung seiner Pflicht gegenüber dem Staate nicht nur in außerordentlichen Zeiten, sondern auch bei der üblichen regelmäßigen Erfüllung der Bürgerpflichten auszuweichen.

Minister für Nationalverteidigung Machnik hielt anlässlich des Wehrtages in Blatná daselbst eine längere Rede, in der er einleitend auf den Ernst der Zeit verwies und über die Verteidigung des Staates folgendes sagte:

Wir haben unsere Armee durch den zehnjährigen Militärdienst die Möglichkeit zur Ausbildung gegeben, die Armee hat heute auch eine feste moralische Grundlage, wir müssen aber im Hinblick auf technische Ausrüstung noch vieles einholen. Ich bin überzeugt, daß dies im neuen Budget berücksichtigt werden wird. Wenn wir an vielem sparen, der Armee müssen wir alles geben, dessen sie bedarf.

Nach der Ansprache des Ministers folgte eine Defilierung und die Enthüllung einer Gedenktafel für gefallene Legionäre.

5000 Millionen Kronen Steuerrückstände

In den letzten Jahren sind die Steuerrückstände fortgesetzt gestiegen und erreichten im Jahre 1933 die Höhe von 4866 Millionen Kronen. Aus dem Staatsechenschaftsabschluss für das Jahr 1934 geht hervor, daß im vergangenen Jahre eine leichte Verminderung eingetreten ist. Es werden noch 4845 Millionen Kronen, also 21 Millionen Kronen weniger, Steuerrückstände ausgewiesen. Da-

von entfallen 2194 Millionen auf direkte Steuern, 1724 Millionen auf die Umsatzsteuer, 145 Millionen auf die Verbrauchsteuer und 783 Millionen auf die Gebühren. 1714 Millionen Kronen betragen die Rückstände bei den Selbstverwaltungsanschlägen.

Die Steuerrückstände erreichen demnach damit noch immer fast den Betrag von 5000 Millionen Kronen. Der keine Rückgang kann in keiner Weise befriedigen, um so weniger, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1934 für eine nicht geringe Zahl von industriellen und gewerblichen Unternehmungen eine erhebliche Besserung gebracht hat. Aus den Jahresabschlüssen zahlreicher Unternehmungen ging hervor, daß sie 1934 einen bedeutend größeren Gewinn erzielt haben als im Jahre vorher, daß größere Abschreibungen gemacht und zum Teil auch höhere Dividenden zur Ausschüttung gebracht worden sind. Es hätte demnach, wenn die in Betracht kommenden Kreise ihre Steuerpflicht gewissenhafter nehmen würden, eine viel größere Verminderung der Steuerrückstände eintreten müssen. Der hohe Betrag, der bei der Umsatzsteuer rückständig ist, zeigt, daß ein Teil der Gewerbe-, Handels- und Industrieunternehmer dem Staate Gelder vorenthält, die sie von den Konsumenten für den Staat eingehoben haben.

Es muß überhaupt einmal offen herausgesagt werden, daß diese Steuerrestante zum größten Teil jenen Kreisen angehören, die immer über angeblich hohe Steuern klagen, die sie, wie sich herausstellt, tatsächlich nur zu einem geringen Teil tragen.

Man stelle sich einmal vor, daß der Staat die fünf Milliarden Kronen Steuerrückstände zur Verfügung hätte und sie für Arbeitsbeschaffungszwecke investieren könnte. Wieviel Arbeitslosen könnte da Arbeit gegeben und wieviel Not könnte da mit einem Schläge gelindert werden!

Polnisch-Tschechoslowakisches

Der Sonntag brachte auch verschiedene Ereignisse an der tschechoslowakisch-polnischen Grenze. Es war der Jahrestag, an welchem polnische Flieger bei Teschen verunglückt sind, aus welchem Anlaß in der Pfarrkirche in Oberterlich ein polnischer Kaplan eine Seelenmesse las und Funktionäre des tschechoslowakischen Aeroklubs von der Kapelle, die zum Gedenken an die beiden Flieger errichtet wurde, Kränze niederlegten. Eine polnische Deputation in der Zahl von 35 Personen begab sich an die feierzeitliche Unglücksstelle, wo der polnische Konsul in Mähr.-Odrau Dr. Klob einen Kranz niederlegte. Der Konsul hielt dann vor dieser geschlossenen Gesellschaft eine scharf gegen die tschechoslowakischen Behörden und deren Maßnahmen gerichtete Kundgebung. Unterdessen wurde in Polnisch-Teschen eine antisowjetische Manifestation abgehalten, bei welcher der Sekretär der Statowitzer Wojwodschast Njoman eine Rede hielt. Ein Umzug von etwa 1000 Personen begab sich dann zum Denkmal der gefallenen Legionäre, das sich gegenüber der Reichsbrücke befindet, wo das Lied „Kosa“ gesungen wurde. In der Manifestation in Polnisch-Teschen hatte sich auch der polnische Konsul aus Mähr.-Odrau Dr. Klob eingefunden, der von den Versammelten mit großem Jubel empfangen wurde.

Auf tschechoslowakischer Seite fand in Jablunka anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den Präsidenten Masaryk eine Feier statt, wobei Abgeordneter Hlilil sprach. Er sagte, daß im Teschener Gebiete niemals eine andere Fahne wehen werde als die tschechoslowakische und daß eher die dortigen Berge in Staub zerfallen werden, bevor dieses Gebiet der Tschechoslowakischen Republik entrissen werden wird.

Volksfrontaktionen in Frankreich

bei Wahrung des getrennten Parteiprogramms

Paris. Die sozialistische und die kommunistische Partei veröffentlichten gestern in ihren Blättern die Grundzüge des gemeinsamen Vorgehens, zu dem sie sich entschlossen haben. Es sind dies einerseits gemeinsame soziale Grundzüge gegen die Regierungskredite, gegen die Arbeitslosigkeit, die Krise und den Kapitalismus. Auf politischem Gebiete fordern sie die Abrüstung, das Verbot der privaten Waffenerzeugung und des Waffenhandels, Entwaffnung und Auflösung der faschistischen Organisationen und ähnliches. Léon Blum erklärt im sozialistischen „Populaire“, daß beide Parteien ihre eigenen politischen und gewerkschaftlichen Programme weiter aufrechterhalten, daß sie sich aber zwecks eines erfolgreichen Kampfes gegen die Regierung einander nähern. Beide Parteien bleiben auch den Grundfragen der sogenannten Volksfront treu.

Die Faschisten provozieren

Paris. Die faschistischen Feuerkreuz-Organisationen veranstalteten Sonntag 15 große Volksversammlungen in allen Teilen Frankreichs. Die größte Versammlung fand auf dem ehemaligen Schlachtfeld an der Marne statt.

Gleißner packelt — Starhemberg läßt verhaften

Wien. Im 16. Wiener Gemeindebezirk wurde eine Propagandaanstalt der verbotenen Nationalsozialistischen Partei ausgehoben. Sechs Personen wurden verhaftet.

An unsere Leser und Kolporteurs!

Da anlässlich des Staatsfeiertages, am Samstag, dem 28. September, in den Druckereien nicht gearbeitet wird, entfällt die Sonntagsausgabe unseres Blattes.

Die Verwaltung.

Sudetendeutsche Geschichte

Solange die Deutschen Böhmens und Mährens ein Teil des österreichischen Reichslandes waren, ging ihre Geschichte entweder in den einzelnen Landesgeschichten oder in der Geschichte Österreichs auf. Erst seit 1918, da die Sudetendeutschen ein besonderes politisches Schicksal erlitten, ist auch das Interesse für eine geordnete Behandlung der Geschichte der Sudetendeutschen erwacht.

Der Prager Universitätsprofessor Josef Pfitzner, der durch seine ideenvolle Behandlung des geschichtlichen Stoffes und durch sein Buch über die politische Geschichte der Sudetendeutschen im Vormärz die Aufmerksamkeit schon früher auf sich gezogen hat, will, wie er im Vorwort seiner neuesten Schrift sagt, nichts weniger als „ein neues Bild sudetendeutscher Geschichte zur Anschauung bringen“, wobei er von der Wolligen und begründeten Absicht ausgeht, „dem

Nationalismus der nationalen Verödung und des nationalen Ausgleichs zu dienen.“

Ist Pfitzner diese Absicht gelungen?

Pfitzner hat sich für ein Büchlein von nicht mehr als etwa 60 Seiten zu viel vorgenommen. Nicht gelungen soll werden, daß er bestrebt ist, die sudetendeutsche Geschichte zu deuten, wobei er sich auf die ähnliche Aufgabe beruft, die sich für die tschechoslowakische Geschichte Palacky, Masaryk und Belak gesetzt haben. Die Frage, ob Pfitzners Deutung der sudetendeutschen Geschichte befriedigend ist, möchte ich damit beantworten, daß Pfitzners Arbeit ein Anfang ist.

Die wesentlichen Tatsachen der sudetendeutschen Geschichte waren nach Pfitzner, daß die Sudetendeutschen und ihre Kultur unloslich mit dem Gesamtösterreich verbunden, daß sie in Stämme zerpalten, daß sie Nachbarn der Tschechen sind und daß sie niemals einen selbständigen Staat gebildet haben. Die Folgerungen, die der Autor daraus zieht, sind die, daß zwischen Nachbarn „Mein und Dein eindeutig geschieden sein“ müsse und daß die Sudetendeutschen eine kulturvermittelnde Rolle spielen müssen. Auf Grund dieser Auffassung gibt nun Pfitzner eine kurze

Uebersicht über die sudetendeutsche Geschichte, die einige interessante Gedanken enthält, aber viel zu kurz ist, um ein wirklich tieferes Eindringen in die Geschichte jener deutschen Stämme möglich zu machen, welche in den Sudetenländern siedeln. Wir werden also auf spätere Arbeiten Pfitzners warten müssen, damit jene Aufgabe erfüllt werde, welche sich Pfitzner gestellt hat.

Dem Verfasser wäre nur noch zu sagen, daß seine Arbeit — es sind dies nur wenigen Stellen — am schwächsten dort ist, wo er sich auf das politische Gebiet begibt oder überhaupt Tatsachen erörtert, die mit den gegenwärtigen politisch-sozialen Problemen irgendwie zusammenhängen. So wendet er den großen sozialen Problemen, die das Sudetendeutentum seit dem 19. Jahrhundert bewegen, zu wenig Aufmerksamkeit zu, und über die politischen Gegenwartsprobleme, soweit sie der Verfasser anspricht, sei lieber nicht viel geredet. Es wäre zu wünschen, daß der geistvolle Historiker, den wir an Pfitzner hoffenlich gewonnen haben, nicht im sudetendeutschen Provinzialismus der Lehmann und Gierach untergehe, sondern das Schicksal der Sudetendeutschen im Zusammenhang mit den großen Entwicklungsfragen der Geschichte betrachte.

*) Josef Pfitzner: Sudetendeutsche Geschichte, Reichsdruckerei, Sudetendeutscher Verlag Deana, Traus.

Schrapnell-Explosion im Mannschaftszimmer

Vier Soldaten tot, zwei schwer verletzt

Prag. (Tsch. P. B.) Am Sonntag, dem 22. September, um 12 Uhr brach in die Abkation der Arbeitsabteilung 3 in Obecnice bei Píbram der Soldat Adolf Fesek des Art.-Reg. 105 das Kopfstück eines 10 Zentimeter-Schrapnells, mit welchem er manipuliert, wobei es um 12 Uhr 10 Minuten explodierte. Die Explosion entfiel im Mannschaftszimmer, wo einige Soldaten anwesend waren, von denen vier tödlich und zwei schwer verletzt wurden. Von den vier tödlich Verletzten starben der Soldat Fesek Adolf vom Artillerie-Regiment Nr. 105, der Soldat Edward Jedic vom Artillerieregiment 102, der Soldat Alois Spiegel der Artillerieabteilung 252 nach Ueberführung in das Krankenhaus in Píbram, wohin auch die beiden Schwerverletzten, und zwar der Soldat Johann Koblina der Artillerieabteilung 252, und der Soldat Sclan Bronec des Genieregiments 5 gebracht wurden.

Alle Soldaten waren nach ihrer Zuteilung zur Arbeitsabteilung über das strenge Verbot belehrt worden, Geschosse auf der Schießstätte zu berühren oder gar aufzulösen. Der Vorfall wird untersucht.

Tagesneuigkeiten

Jüdischer Protest gegen die Judenverfolgung

Der Oberste Rat der jüdischen Kultusgemeinden, Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien beschloß gegen die brutale Bedrückung der Judenheit in Deutschland eine Protestkundgebung, an deren Schluffe es heißt: „Im Namen der Menschlichkeit rufen wir alle Regierungen und zivilisierten Völker und, als tschechoslowakische Staatsbürger, besonders die tschechoslowakische Regierung und das tschechoslowakische Volk an, den Opfern der deutschen Regierung, insbesondere im Rahmen des Völkerbundes, die rettende Hand zu reichen.“

Ungarische Spionagezentrale ausgehoben

Budapest. Die hiesige Polizeidirektion verfolgt bereits längere Zeit die Tätigkeit einer großen Schmugglerbande in der Nähe der ungarischen Grenzstation Sidasemei gelegenen Gemeinde Perena. Da gleichzeitig auch festgestellt wurde, daß die Schmuggler auch Spionage zugunsten Ungarns betrieben, nahm die hiesige Polizei Hausdurchsuchungen in Perena und Komlos Puszta vor und verhaftete 20 Personen.

Ertrunken

Riga. Im Daugava-Kanal brach bei Gauja infolge Anpalls gegen einen Brückenpfeiler ein Motorboot, das mit Ausflüglern des Verbandes ehemaliger Frontkämpfer heimkehrte, wobei zehn bis zwölf Personen ertranken.

Tod durch Pilze

Paris. In Salence mußten 16 Gäste zweier Restaurants nach dem Genuß von Pilzen mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Drei von ihnen sind bereits kurz nach ihrer Einlieferung gestorben. Bei neun anderen droht Lebensgefahr. Der schuldige Verkäufer, ein landwirtschaftlicher Arbeiter, ist verhaftet worden, der die Pilze selbst gesammelt und sie dann zu einem sehr niedrigen Preis verkauft hatte. Die Käuferin hat ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen müssen.

Täglich Blutafan in Belfast

London. Wie aus Belfast gemeldet wird, sind die politisch-religiösen Zwistigkeiten während des Wochen-Endes erneut aufgeflammt. Nachdem am Freitag ein Protestant in Greenacastle aus dem Hinterhalt erschossen worden war, ist nunmehr in der Nacht zum Sonntag ein Katholik ermordet worden. Auch in einem anderen Teile Belfasts wurden in der Nacht zum Sonntag Schüsse durch die Fenster eines Hauses abgefeuert, die jedoch niemanden verletzten.

Sieben Skelette

London. Blättermeldungen aus Südwest-Afrika zufolge wurde an der Küste, etwa 650 Kilometer nördlich von Swakopmund im südländlichen Teil einer Expedition das Skelett eines Mannes gefunden. Etwa 12 Kilometer weiter lagen sechs weitere Skelette neben dem Rest eines Rettungsbootes. Es soll sich um Mitglieder der Besatzung des dänischen Segelschiffes „Nebenhaben“ handeln, das mit 60 Mann im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans verflochten ist. Man nimmt an, daß die sieben Mann an Bord des Rettungsbootes die Küste erreichten und daß einer von ihnen sich auf die Suche nach Wasser machte. Die nächste Wasserstelle aber befindet sich 80 Kilometer von dem Fundort. Die gefundenen Skelette sind nordisch. Neben blauer Kleidung zeigen, daß die Träger Seeleute waren und das Gerippe des Rettungsbootes soll skandinavischer Bauart sein.

Die gleiche Expedition fand bei dem Ungarischen Mittel, Geräte und Tagebücher des deutschen Seeoffiziers Picardi, der im Jahre 1910 in der Südwestafrikanischen Wüste ums Leben kam.

Mahnhaus auf dem Monte Grappa

Vergangenen Sonntag wurde auf dem Monte Grappa, auf dem im Weltkrieg der Tod zehntausendfach Ernte hielt, ein gewaltiges Mahnhaus eingeweiht, das in fünf Terrassen den ganzen Bergesgipfel einnimmt und 15.000 Gefallene birgt. Nicht genug damit: an das Mahnhaus schließt sich ein Soldatenfriedhof an, in dem mehr als zehntausend Gefallene der österreichisch-ungarischen Armee ruhen. Nichts zu sagen dagegen, daß man also die Weltkriegstoten von Freund und Feind ehrt. Aber da diese Heldenehrung, die doch zugleich auch ein Memento gegen allen Krieg sein müßte, in jenem Italien erfolgt, vor dessen Kriegslüsterheit jetzt die ganze Welt zittert, darf man wohl auch fürchten, daß dieses ungeheuerliche Mahnhaus nicht so sehr deshalb getümmelt wurde, um die Lebenden mit Schrecken vor dem Krieg zu erfüllen, sondern eben, um den Heldengedanken zu pflegen und den Lebenden, die vielleicht binnen kurzem geopfert werden, wenigstens den Ruhm nach dem Tode in Aussicht zu stellen. Und das mit der Aussicht ist ja leider, in doppelter Hinsicht, fast tödlich zu nehmen. Von dem grauhaft-riesigen Mahnhaus auf dem Monte Grappa leuchtet eine gewaltige kupferne Kuppel mit einem sechs Meter hohen Stabkreuz in italienisches Land. Entsetzlicher Gedanke, daß auch dieses Kreuz nicht als Sinnbild des Friedens, sondern als Segen der Kirche für die Waffen der Gegenwart und der Zukunft aufgefahrt werden kann. Wenn man hört, daß mehr als zehntausend italienische Invaliden und Verwundete des Weltkrieges sich freiwillig für die Abessinien-Armee zur Verfügung gestellt haben, dann muß man fürchten, daß auch das beispiellose Mahnhaus auf dem Monte Grappa eher als beispielgebend denn als abschreckend hingenommen werden könnte. Und das wäre die

Deutsche Militärflieger-Katastrophe

Sieben Tote in Bayern

Paris. (Havas.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus München: Erst Sonntag kam es zutage, daß am Donnerstag abends unweit von Bergen in den bayerischen Alpen ein deutsches Militärflugzeug abgestürzt ist. Augenzeugen erklärten, daß das Flugzeug, ehe es

Flugzeug-Unglück bei Proßnitz

Proßnitz. Das Flugzeug der Katastrophenliga der Luze „S 239“ befand sich Sonntag auf dem Flug von Jinn nach Pardubitz und wurde von Fluglehrer Davidsek gelenkt. Es war weiter mit dem Pilot-Konstrukteur Staroba bemantelt. Knapp vor der Landung in Proßnitz stieß das Flugzeug mit einem Flügel gegen einen Mast, den der Pilot wahrscheinlich übersehen hatte. Beim Aufprall des Flugzeuges auf den Boden wurde der Pilot aus dem Flugzeug geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Staroba wurde in die Konstruktion des Flugzeuges eingeseilt, konnte sich aber ohne fremde Hilfe befreien. Beide Flieger wurden von einem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus in Proßnitz überführt. Der Pilot Davidsek erlitt neben einer Querschnittsdes Beines eine leichte Gehirnerschütterung. Seine Verletzung ist verhältnismäßig leichteren Grades, so daß er in einigen Tagen wieder in häusliche Pflege entlassen werden können. Der Konstrukteur Staroba erlitt Wundwunden am Kopf sowie Querschnitten der Hand- und Schenkelgelenke. Die Ärzte hoffen jedoch, daß auch er das Krankenhaus bald wieder verlassen können.

Todessturz eines Amateurliegers in Komotau

Komotau. Der hier wohnhafte Techniker Fritz Nemtsch hatte einen Eindecker konstruiert, mit welchem er sich am Komotauer Flugtag beteiligen wollte, wozu ihm jedoch seitens der Behörden die Bewilligung nicht erteilt wurde. Trotz dem Verbot bereitete Nemtsch mit seinem Freunde,

fürchterliche Erkenntnis, die man seit dem Ende des Weltkrieges zu buchen gezwungen wäre.

Die tschechoslowakische Militärdellegation, die den Manövern des Wiener Militärkreises beizuhören, ist Montag in Moskau angekommen. Sie wurde am Bahnhof u. a. vom Stabschef der Roten Armee Jegorow und Mitgliedern der tschechoslowakischen Mission begrüßt. Der Bahnhof war mit tschechoslowakischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt und der tschechoslowakischen Delegation wurden von einer Ehrenkompanie die militärischen Ehren erwiesen.

Eisenbahnunfall. Montag um 6 Uhr 40 früh entgleisten beim Verschieben auf dem Brünner Bahnhof einige Personenwagen, die beschädigt wurden. Bei dem Unfall wurde der Eisenbahnangestellte Karl Redtka aus Roffitz im Gesicht leicht verletzt. Er wurde in die Landeskrankenanstalt gebracht. Einige Morgenzüge erlitten Verspätungen. Die Ursache des Unfalls wird von der Brünner Staatsbahndirektion untersucht.

Ein Einbrecher hat Fecht. In einem Hause in der Spert-Gasse in Reichenberg wurde gestern ein Einbrecher, der auf rätselhafter Weise in das Haus gelangt war, von den Hausbewohnern überrascht, gefesselt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den mehrmals vorbestraften und von der Polizei eifrig gesuchten 30jährigen Einbrecher Alois Kasil aus Jivkau i. B.

Strolche. Aus Berlin wird gemeldet: Das neue Flaggengesetz ist in der vergangenen Woche allen SA-Stürmen bekanntgemacht worden. Hierbei betonte einer der Sturmführer, daß es selbst in der SA noch „Strolche“ gegeben habe, die die alte schwarz-weiß-rote Flagge gesiegt hatten. Künftig solle sich niemand unterheben, den „Lappen“ noch zu zeigen. Etwa noch vorhandene schwarz-weiß-rote Fahnen seien sofort zu vernichten.

Die Kämpfe in Frankreich. In Blois fand eine Manifestationsübung der sogenannten Bauernfront statt. Als sich die Manifestanten zerstreuten, kam es zu Zusammenstößen mit den Kommunisten. Etwa 20 Personen wurden verletzt. Die Gendarmerie hat die Ordnung wieder hergestellt.

Erfahrene Ehecheidung in NSDAP. Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, die Bestimmung aufzuheben, der zufolge die Scheidung einer Ehe über Erlaß eines der Ehepartner durchgeführt werden kann. Künftighin wird die Zustimmung beider Ehegatten notwendig sein. Im Falle der Uneinigkeit zwischen den Ehegatten entscheidet das Gericht.

New Yorker Weltausstellung 1939. In New York ist ein Organisations-Komitee mit der Aufgabe gebildet worden, anlässlich des 150. Jubiläums der Regierung und der Vereidigung Washingtons in New York im Jahre 1939-40 eine Weltausstellung zu veranstalten. Präsident Roosevelt sowie der Bürgermeister von New York sollen hierzu bereits ihre Zustimmung gegeben haben. Als Ausstellungsgebiet sei ein Grundstück in der Vorstadt Queens vorgezogen. Durch eine neue U-Bahnlinie soll das Ausstellungsgebiet mit dem bestehenden Verkehrsnetz verbunden werden.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Komotau rüftet zum Bundesturnfest 1936



Der Aus hielt am Samstag und Sonntag in Komotau eine erweiterte Sitzung des Bundesvorstandes ab, in der endgültig beschlossen wurde, daß im nächsten Jahre fällige Bundesturnfest in Komotau abzuhalten. Es wird am 4., 5. und 6. Juni 1936 stattfinden. Aus diesem Anlaß hatte die Parteileitung für Samstag ins Volkshaus in Komotau eine Plenarkonferenz aller sozialdemokratischen Vertrauensmänner einberufen, die ausgezeichnet besucht war und vom Genossen Ullmann, Vorsitz, einige wichtige, das Fest betreffende Informationen entgegennahm. Bezirksvertrauensmann Genosse Reichl erklärte, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung des Bundesvorstandes außerordentlich begrüßt und mit ganzer Kraft dazu beitragen wird, das Aus-Bundesturnfest 1936 zu einer überaus wichtigen Manifestation des Klassenkampfes des Proletariats zu gestalten.

Glück im Unglück. Aus Wien wird gemeldet: Minister V. J. Rajman erlitt Sonntag bei Neunkirchen einen Automobilunfall. Er unternahm in seinem Privatauto mit dem Abgeordneten Alois Venes einen Ausflug auf den Großglockner. Als sein Chauffeur einem anderen Wagen vorfahren wollte, mußte er einem Motorradfahrer scharf ausweichen, der Wagen hürrte in den Straßengraben, überschlug sich zweimal und wurde beschädigt. Minister V. J. Rajman und Abgeordneter Venes kamen bei dem Unfall ohne Verletzung davon und trafen abends in Wien ein, wobei auch ihr beschädigter Wagen gebracht wurde, um repariert zu werden.

Offizierskorps in der Roten Armee. Durch eine Verordnung des Zentralerekutivkommissars und des Rates der Volkskommissare wurde die Einführung militärischer Titel in der Roten Armee verordnet. In der Motivierung der Verordnung wird erklärt, daß die „Adress ein wertvolles Kapitel darstellen“. Durch diese Verordnung werde ein wirkliches Offizierskorps errichtet und die Bedeutung der Armee betont. Den Offizieren verbleibt der Titel auch nach dem Verlassen der Armee.

Flugverbindung Tschechoslowakei-Dubrovnik. Der tschechoslowakische Probeflug von Subal nach Dubrovnik als Vorbereitung der Eröffnung einer regelmäßigen Flugverbindung von der Tschechoslowakei nach Dubrovnik im kommenden Jahre wurde mit Erfolg abgeschlossen. Das Flugzeug wurde in Prag um 7 Uhr früh starten, um Mittag in Subal, um etwa 15 Uhr in Spiliv und um 16 bis 17 Uhr in Dubrovnik sein.

Im Bahnhufe das eigene Kind enthaupdet. In dem Dorfe Gagig in der Nähe von Gär erregte sich eine entsetzliche Bluttat. Eine junge Landwirtsfrau zog jungend und langend durch die Straße des Dorfes. In der Hand hielt sie den abgeschneittenen blutigen Kopf ihres eigenen Kindes. Nur mit Mühe gelang es den Dorfbewohnern, die Frau zu überführen und ihr den Kopf zu entreißen. Die Untersuchung stellte fest, daß die Frau, die vor einigen Jahren von einer Arzenanstalt als geheilt entlassen worden war, plötzlich wieder irrsinnig geworden ist. In diesem Zustand hat sie ihrem Kind mit einem Rasiermesser den Kopf abgeschneitten. Sie wurde wieder in die Arzenanstalt überführt.

Eine Sprache feiert Geburtstag. Am 26. September wird in der ganzen Türkei der Feiertag der Reform der türkischen Sprache feierlich begangen werden, aus der alle arabischen und persischen Bestandteile entfernt wurden und die durch eine Reihe von Ausdrücken türkischen Ursprungs eine Ergänzung erfahren hat. Bei dieser Gelegenheit werden im Rundfunk Vorträge und Rezitationen in dieser neuen türkischen Schriftsprache gesendet werden.

Schulsnigg pumpt schon wieder. Der „Oesterreichischen Zeitung am Abend“ zufolge werden in der nächsten Woche im österreichischen Finanzministerium Verhandlungen mit den Vertretern der österreichischen Geldinstitute über eine Anleihe von drei Millionen Schilling für Kärnten aufgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Anleihe ins Ausland vergeben werden wird.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Wittwoch
Prag. Sender E.: 10.05; Deutsche Presse, 11; Schallplatten, 12.30; Masochistenkonzert, 13.40; Deutscher Arbeitsmarkt, 17.55; Schallplatten; Beethoven, 18.35; Deutsche Arbeiterkundung; Karl Kern; Hans Rudolph; Der Demokrat, 18.55; Sozialinformationen, 19; Deutsche Presse, 21.25; Orchesterkonzert, 22.30; Tonmusik. — Sender S.: 7.30; Salonwörter, 14; Unterhaltungsmusik. — **Mährisch-Odrau:** 16.30; Orchesterkonzert, 18; Leichte Musik. — **Preßburg:** 18.35; Klavierkonzert. — **Košice:** 15; Orchesterkonzert.

Konstop gestoppt

Dublin. Der frühere amerikanische Vetterflieger Felix Baifus, der am Samstag mit dem Eindecker „Lithanica“ in New York zu einem Alleinflug ohne Zwischenlandung nach Litauen aufgestiegen war, hat seinen Plan nicht durchführen können. Infolge schlechten Wetters über dem Ozean gingen die Brennstoffvorräte vorzeitig zu Ende, so daß Baifus kurz nach Erreichung der irischen Küste eine Notlandung vornehmen mußte. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt, während der Flieger wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Baifus will nach Ausbesserung seiner Maschine den Flug fortsetzen.



Ein Kanal durch die Halbinsel Florida

Auf der Halbinsel Florida in den Vereinigten Staaten hat der Bau eines Kanals begonnen, der eine Verbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Golf von Mexiko herstellen soll. Durch den Kanal, dessen Baukosten auf 146 Millionen Dollar geschätzt sind, wird die Fahrzeit von den Häfen am Golf zum Atlantischen Ozean und umgekehrt um zweieinhalb Tage verkürzt. Unsere Heberischstunde zeigt den Verlauf der neuen Wasserstraße, die bei Jacksonville beginnt und in Port Inglis endet.

Todeskampf mit einem Tobenden im Flugzeug

Der in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Baseballspieler Koenec hatte in der Nacht zum Montag in Detroit ein Sonderflugzeug nach Toronto gemietet. Koenec war anscheinend stark betrunken, denn kurz vor der Landung fing er in dem Flugzeug wie ein Irrenstummer an zu toben und griff den Flugzeugführer sowie einen von ihm eingeladenen Fallschirmabspringer an. Beide veruchten in der heißen Kabine, den rasanten Koenec zu übermächtigen, bis der Flugzeugführer ihn in der Notwehr mit einem Feuerlöcher niederstreckte. Dem Flugzeugführer gelang es noch rechtzeitig, die Maschine abzufangen und eine Notlandung vorzunehmen, wobei das Flugzeug allerdings stark beschädigt wurde. Bei der Landung stellte sich heraus, daß Koenec tot war. Der Fallschirmabspringer hatte zahlreiche Wunden und Kratzen davongetragen. Gegen den Flugzeugführer und den Fallschirmabspringer wurde formell ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet.

Jeder sein eigener Mussolini. In der mexikanischen Ortschaft Lajona ist es zwischen Grog und Besipexen wegen des Besitzes verschiedener Ländererben zu schweren Kämpfen gekommen. 16 Männer wurden dabei getötet und mehrere verletzt.

Der tägliche „Wild-Ort“. Chinesische Räuber haben einen Anschlag auf die Eisenbahn Kufden-Airen ausgeführt. Sie rissen im Südschnitt der Strecke die Gleise auf, so daß der Zug aus den Schienen sprang und sich überschlug. Rünfundzwanzig Personen wurden getötet oder verwundet. Sieben Reisende wurden von den Räubern entführt.

Der Beweis. In Odiedo erklärte der Verteidiger eines wegen unehrlichen Waffensbesitzes vor Gericht lebenden Mannes, daß der Revolver alt und ungeschicklich sei. Zum Beweis hat er den Richter, auf ihn zu zielen und die Waffe abzufeuern. Der Richter tat es. Glücklicherweise hatte er schlecht geschossen. Die Kugel sauste am Kopf des Verteidigers vorbei. Dieser legte daraufhin begrifflicherweise die Verteidigung nieder.

Internationale der Antifemiten

Der Historiker W. Nikolajewitsch, Sachverständiger in dem Werner Prozeß, der nach wochenlanger Weisenaufnahme die angeblichen Protokolle der „Weisen von Zion“ als eine Fälschung und ein Blagiat gerichtlich feststellte, enthält in der neuen Nummer der „Zeitschrift für Sozialismus“ (Verlagsanstalt Graphia, Karlsruhe) das Verzeichnis einer Internationalen der Antifemiten, die in Verbindung mit dem deutschen Propagandaministerium in allen Ländern eine getarnte Tätigkeit ausübt.

Das wesentliche ideologische Merkmal des gegenwärtigen Antifemismus ist die Rolle, die darin die sogenannten Protokolle der „Weisen von Zion“ spielen. Dieses unfrühere Dokument ist das verbreitetste Buch unter den Anhängern des kämpferischen Antifemismus geworden. Es ist nicht nur in alle lebenden europäischen Sprachen überführt, sondern auch in die wichtigsten Sprachen der Völker Asiens und Afrikas. Die Protokolle werden aber nicht nur überführt, sie werden auch gelesen. In Paris sind im Laufe des Jahres 1934 vier verschiedene Ausgaben des Protokolls erschienen. Der ungeheuren Verbreitung der Protokolle entspricht der Umfang ihres ideologischen Einflusses. Die ganze „Theorie“ des gegenwärtigen Antifemismus ist auf den Protokollen aufgebaut. Der Antifemismus verdammt immer rager mit der unerschütterlichen Reaktion. Die „Pro-

Unter den Fahnen des demokratischen Sozialismus gegen den Fascismus!

Die Reichenberger Kreiskonferenz zur Frage der Einheitsfront

Sonntag, den 22. d. S., lagte in Reichenberg unter dem Vorsitz des Genossen Weigl die Kreiskonferenz unserer Partei. Nach einem großangelegten Referate des Abgeordneten Genossen Zaub über die zur Zeit aktuellen Fragen in Politik und Wirtschaft nahm die Konferenz einstimmig eine Resolution an, die den Standpunkt der Partei zur Frage der Einheitsfront klar umreißt. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

Seit mehr als zwei Jahren hat sich die Lage der mitteleuropäischen Arbeiterklasse entscheidend geändert. Der Sieg des Fascismus in Deutschland und Österreich hat die Macht der bürgerlichen Klassen nicht nur in den faschistischen Staaten, sondern auch in den demokratischen Ländern wesentlich gestärkt. Gleichzeitig vollzog sich damit eine außenpolitische Kräfteverschiebung, deren Ergebnis die durch den Fascismus gesteigerte Gefahr von Eroberungskriegen ist. Die Sozialdemokratie verkennt nicht den Ernst der außenpolitischen Gefahren. Sie ist der Heberzeugung, daß Sowjet-Rußland in den außenpolitischen Auseinandersetzungen eine außerordentlich wichtige und vielleicht entscheidende Rolle zu spielen hat. Die Sozialdemokratie war daher immer positiv zu Sowjet-Rußland eingestellt; an dieser Haltung hat sich durch die Ereignisse der letzten Zeit nicht nur nichts geändert, sondern diese Auffassung hat dadurch eine außerordentliche Festigung erfahren.

In Anbetracht der entscheidenden innen- und außenpolitischen Kräfteverlagerungen und der außerordentlichen politischen Gefahren ist die Schaffung der Einheitsfront der Arbeiterbewegung notwendig. In dieser Zeit ist es aber unerlässlich, daran zu erinnern, daß diese Einheitsfront nicht als einseitige Einheitsfront in unüberantwortlicher Weise durch die Gründung von Sektionen der Dritten Internationale zerrummet und der ganzen politischen Entwicklung in Mitteleuropa dadurch eine andere Richtung zuzugewandt werden darf. Die Einheitsfront der Arbeiterbewegung, aufgebaut nicht nur auf momentanen tatsächlichen Erwerbungen, sondern auf dauernder grundsätzlicher Uebereinstimmung, die Lage der mitteleuropäischen und der schiedslosowischen Arbeiter wesentlich verbessern könnte, ist durch die Verhandlungen und das Ergebnis des 7. Weltkongresses der kommunistischen Internationale kein Fortschritt in der grundsätzlichen Annäherung der beiden Parteien vollzogen worden.

Es ist vom Standpunkte der geschichtlichen Verantwortung gerade in diesem Augenblicke notwendig, festzuhalten, daß nach den Ausführungen Dimitroffs und anderer Debattanten das Ziel der kommunistischen Einheitsfront unüberwindlich nicht die wirkliche Einheit der Arbeiterbewegung, sondern die Verdrängung der sozialdemokratischen Parteien Mittel- und Westeuropas ist. Die von den Kommunisten geforderte Einheitsfront verfolgt als letztes politisches Ziel die Aufrichtung der Sowjetdiktatur in Europa, ohne Rücksicht darauf, ob dafür die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen in Mittel- und Westeuropa gegeben sind.

Die Dritte Internationale hat nach wie vor das Bestreben, die Arbeiter durch gefährliche politische Experimente zu schwächen, deren praktisches Ergebnis nur die Stärkung der faschistischen Kräfte in den demokratischen Ländern sein kann.

Der 7. Weltkongreß hat den kommunistischen Parteien neuerlich die Weisung erteilt, bei allen einheitsfrontlichen Aktionen auf die selbständige Arbeit der kommunistischen Partei zur Herbeiführung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung hinzuwirken und die Massen unter kommunistischer Führung zu organisieren und zu mobilisieren. Darum lehnt die Dritte Internationale die Durchführung von Sonderaktionen ab, die bei Umgehung der Parteileitungen nicht ab-

Ebenso wenig versichert die kommunistische Internationale auf die Kritik der sozialdemokratischen Parteien, obwohl dieser Verzicht die erste und unerlässliche Voraussetzung auf dem Wege zur wirklichen Einheit der Arbeiter ist.

Nach wie vor soll die Tätigkeit der kommunistischen Parteien bei allen Einheitsfrontaktionen auf die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter für das Programm und die Lösungen des Kommunismus gerichtet sein.

Grundsätzlich hat der VII. Weltkongreß die kommunistischen Parteien davor gewarnt, eine Verdrängung mit der sozialdemokratischen Ideologie und Praxis herbeizuführen.

Obwohl durch die Teilnahme sozialdemokratischer Parteien an der Staatsmacht in den demokratischen Ländern die politische Gleichberechtigung und die sozialpolitischen Erwerbungen der Arbeiter erhalten wurden und die faschistischen Gefahren wirksam zurückgedrängt wurden, erklärt der VII. Weltkongreß, daß die Vereinigung der beiden Parteien nur bei vollständiger Verzicht der Sozialdemokratie auf die Beteiligung an der Staatsmacht und mit dem Ziel der Aufrichtung der Sowjetdiktatur möglich sei.

Zu diesen politischen Zielen der neuen kommunistischen Einheitsfrontaktion, die nur eine andere Art der bisherigen Einheitsfrontaktionen darstellt, kommen die neuerlichen Versuche, die freien Gewerkschaften für die kommunistische Partei zu erobern, zu diesem Zwecke die Fraktionsarbeit in ihnen neu aufleben zu lassen und dadurch im Endergebnis die

Mißfarbiger Zahnbelag

läßt sich rasch und gründlich beseitigen, wenn man etwas Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Zahnbürste drückt und damit die Zähne nach allen Seiten, auch auf den Kauflächen, bürstet. So kommt der natürliche Elfenbeinglanz der Zähne wieder zum Vorschein und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt im Munde zurück. Tube K 4 -

Zielung der freien Gewerkschaften als wirtschaftliches Bollwerk der Arbeiter zu untergraben.

Die Kreiskonferenz Reichenberg übertrifft nicht die Tatsache, daß auch in unserem Staate die faschistischen Gefahren noch nicht restlos überwunden sind. Sie erachtet es gegenüber dem neuerlichen kommunistischen Einheitsfrontangebot für unerlässlich, die Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen zu intensivieren und darüber hinaus die Gemeinsamkeit parlamentarischer und außerparlamentarischer Aktionen mit den tschechischen Genossen und Nationalsozialisten herbeizuführen.

In Anbetracht der praktischen Ergebnisse des VII. Weltkongresses der Dritten Internationale, der grundsätzlich keinen Schritt auf dem Wege zur wirklichen Einheit der Arbeiterbewegung bedeutet, lehnt die Kreiskonferenz die nicht aufrichtig gemeinten kommunistischen Einheitsfrontangebote im Interesse der Arbeiter unseres Staates ab.

Sie richtet an alle Parteimitglieder und Vertrauensmänner des Kreisgebietes den Appell, sich nicht zu einem neuerlichen, mit anderen Worten aber gleichen Zielen arrangierten Einheitsfrontangebot der Kommunisten mißbrauchen zu lassen, sondern alles daran zu setzen, um die antifaschistischen Kräfte innerhalb der Arbeiterschaft des Kreisgebietes unter den Fahnen des demokratischen Sozialismus zu sammeln.

Gerichtssaal

Sittenprozeß um das „Hippodrom“

endet mit Freispruch der Angeklagten — Neuen-schalt der angeblich mißbrauchten Minderjährigen — ungläubig

Brag. Die Zittlitzer Affäre um das „Hippodrom“ auf dem Belvedere hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen mehrere Männer verschiedensten Berufes die Anklage wegen Schändung minderjähriger Mädchen, die sich nach ihrer Aussage in diesem Unternehmen gegen Entlohnung von abnormal veranlagten Männern in einer Weise mißbrauchen ließen, die den Ansehensstand des Schändungsparadieses erfüllt. Neben den von der Staatsanwaltschaft verfolgten unmittelbaren Beteiligten wurde auch das Ehepaar, dem das Hippodrom gehört, wegen Mitschuldhaftigkeit unter Anklage gestellt. Wir haben über diesen Fall bei seiner ersten gerichtlichen Verhandlung vor dem Strafamt Brag nach dem Inhalt der Anklage berichtet, nach deren Verlesung die Öffentlichkeit ausgetrieben wurde, so daß der Verlauf des Prozesses nicht berichtet werden konnte. Wir können daher nicht sagen, wie die Verhandlung verlief und was bei der Vernehmung auszusagen kam.

Zeit liegt nach der Anklage sowie, daß die Sache dadurch vor Gericht kam, daß die Inhaberin des Hippodroms mit einem der zahlreichen Schandmädchen, die dieses Unternehmen zu besuchen pflegten, in Streit geriet wegen eines Betrages von 80 K€, die sich dieses Kind angeblich angeeignet hatte. Diese Dreieckshändlerin erklärte der Polizei mit großer Ruhe, sie habe dieses Geld „verdient“ und als man sie weiter befragte, sagte sie Dinge aus, die zur Ermittlung der Strafanzüge gegen die Angeklagten führten. Zwei Kameradinnen, im Alter von zwanzig bis vierzehn Jahren, schlossen sich dieser Aussage an und erklärten noch weiteres, was der Anklage eine absolut zuverlässige Grundlage zu bieten schien. Die feinerzeit vertagte Verhandlung wurde Kontinua vor dem gleichen Strafamt zu Ende geführt und endete mit dem Frei-

Ein Negerroman!

Joe Conway: Schwarz und Rot

240 Seiten. In Leinen geb. K 14.—, broschiert K 12.—
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Sieglia 13.

darstellen und in vielen Fällen zu iranischen Nechurteilen geführt haben, die oft erst spät — und meist zu spät für den Betroffenen — fortgeleitet werden konnten. Wir wissen auch, daß solche schwerwiegende, falsche Aussagen von Kindern im Pubertätsalter durchaus nicht immer auf eine durch schlechte Sittennoten „bewiesene“ Verbertheit des betreffenden Kindes zurückzuführen sind, sondern meist Ausdrucksformen der in Entwicklungsalter besonders mächtig arbeitenden Phantasie darstellen.

Was den vorliegenden Fall betrifft, darf nicht unerwähnt bleiben, daß zwei der beteiligten Männer als unzurechnungsfähig aus der Strafverfahrens ausschließen wurden. Die übrigen wurden freigesprochen — manach Gewerksch.

bindungen betraut worden. An der Spitze dieser Gruppe steht Oberst Fleischhauer, der im Werner Prozeß als Sachverständiger der Verteidigung aufgetreten ist. Sämtliche internationalen Verbindungen sind in der Zentralstelle in Erfurt vereinigt. Sie verfügt über bedeutende Mittel. Es ist ihr daher sehr bald gelungen, fast die gesamte antisemitische Presse der Welt unter ihren Einfluß zu bringen. Deutschland druckt jetzt mit Vorliebe antisemitische Literatur in allen möglichen Sprachen und gibt sie zur Verbreitung im Auslande zu weit günstigeren Bedingungen ab als der reguläre Buchhandel. In den letzten zwei Jahren fanden bereits zwei internationale antisemitische Kongresse statt, beide in Deutschland. Die Teilnehmerlisten wurden geheimgehalten. Es waren Vertreter aus fast allen Ländern, auch aus Japan, Indien usw. erschienen. Es ist bezogend, daß die antisemitische Internationale den Kolonialländern große Aufmerksamkeit schenkt. Da dort fast keine oder nur wenige Juden leben, so richtet sich die Haupttätigkeit der antisemitischen Agitation dort nicht gegen die Juden, sondern gegen die Demokratie und gegen die demokratischen Länder Europas. Auf dem Kongreß ist ein internationales Büro gegründet worden. Hier befindet sich die Leitung der internationalen antisemitischen Propaganda. Es wird ein Informations-Bulletin in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch) herausgegeben, das nur an vertrauenswürdige Personen und Organisationen verandt wird.

Berner befähigt man sich zur Zeit mit der Herausgabe einer antisemitischen Enzyklopädie, die alles enthalten soll, was „die Nichtjuden über die Juden und Freimaurer wissen und denken“. Dieses Werk, das in Erfurt unter Leitung des oben erwähnten Herrn Fleischhauer erscheint, ist auf sieben bis acht Bände bedacht, von denen vier bereits erschienen sind, und dürfte in Bezug auf Format und Umfang nicht hinter den großen deutschen Enzyklopädien zurückbleiben. Die Herausgabe dieses Werkes wird besonders streng geheimgehalten; zum Verland ins Ausland ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Jeder, der das Buch erhält, muß sich verpflichten, es „keinem Juden, Freimaurer oder Marxisten“ zu zeigen.

Außer dieser offenen, internationalen Vereinigung gibt es noch eine zweite, bedeutend engere und streng geheime internationale, antisemitische Vereinigung unter dem Namen „Pan-Arische Bruderschaft“. Sie ist nach dem Vorbild der Freimaurer-Logen organisiert, mit geheimnisvollen Riten, Riten usw. Es wird erzählt, daß der Ritus dieser „Bruderschaften“ eine Mischung von Freimaurerbräuden und dem Ritual der allgemeinen Mitterorden darstellt. Aufgabe dieser Bruderschaft ist die Vereinigung der vom Standpunkte des deutschen Nationalsozialismus zuverlässigen, führenden Elemente der internationalen, antisemitischen Bewegung, um diese mit Hilfe des Apparats zu beherrschen und sie den Interessen des deutschen Nationalsozialismus dienlich zu machen.

Prager Zeitung

Kommt zu unserer Volksgemeinde!

Unsere Deutsche Volksgemeinde in Prag nimmt nun nach den Sommermonaten ihre Tätigkeit wieder auf. Wir rufen alle, die gerne singen, die sich eine Freude bereiten und zugleich unserer Arbeiterbewegung einen Dienst erweisen wollen, auf, zu unserer Volksgemeinde zu kommen. Die deutsche Arbeiter-Sängerbewegung in dieser Zeit durch aktive Teilnahme zu fördern, das sollte allen, die es können, eine Selbstverständlichkeit sein.

Unsere Volksgemeinde pflegt insbesondere Volkslieder, die Kampflieder der Arbeiterbewegung sowie den gemischten Chorgesang; die gesangstheoretischen Unterweisungen tragen zur Verbesserung der Stimmen und des Gesanges bei. Die künstlerische und musikalische Leitung hat der bekannte Musikpädagoge Genosse Edwin Janetzky.

Genossinnen und Genossen! Kommt zu unserer Volksgemeinde! Jeder, der gerne singt, wird bestimmt für den einen Abend in der Woche Zeit gewinnen.

Die Probe n finden jeden Dienstag Abend im Hause der Topografische Beseda, in Prag II., Smetana 27, linke Stiege, 5. Stock, statt.

Wir beginnen mit der ersten Probe des Frauen- und Männerchors am Dienstag, dem 1. Oktober, pünktlich um acht Uhr abends.

Wir erlauben unsere Sangesgenossinnen und Sangesgenossen, in Freundes- und Bekanntenkreisen für unsere Volksgemeinde alle Sangesfreudigen zu werben. Gar manchem wird dieser eine Abend in der Woche bei fröhlichem Lernen mit Gleichgesinnten eine willkommene Abwechslung im Alltag sein.

Mit freiem Sängergesang:

Deutsche Volksgemeinde Prag.

Theatergarten wird verbaut. Dieser Tage wurde die grundsätzliche Entscheidung über den Bau der Effektendörfer auf dem Grund des ehemaligen deutschen Theatergartens getroffen. Das Offizierverfahren wird in kürzester Zeit abgeschlossen werden. Nach den bisherigen Kalkulationen dürfte der Bau 20 bis 25 Millionen Kč kosten.

Der deutsche Kindergarten in Kal. Weinbera wird am 1. Oktober in der Polská ul. 21 eröffnet.

Kunst und Wissen

Emanuel Vít

lang am Sonntag im Deutschen Theater in einer von Frh. Zweig liebevoll geleiteten Aufführung der „Jüdin“ den Kardinal. Bescheidenwert, wie das Prager Publikum bei dieser Gelegenheit einen Künstler kennen lernte, dem heute neben Schalkapin und Kárány unstrittig die höchste Ehre gebührt. Seit Krémóna hat man einen solchen Kardinal nicht mehr gehört. Emanuel Vít prunkt mit der Fülle, Ausgewandtheit und Weisheit eines weiteinhalb Orlans umfassenden Wissens, der in der tiefsten Tiefe an Orgelklang erinnert, in der Höhe den Reichhaltigen Bariton erwecken konnte. Das Herrliche aber an Emanuel Vít: der fast beispiellose Wohlklang, den er in jedem Ton, in jeder seiner (hustvoll, mit vorbildlicher Atemtechnik gelungenen) Phrasen zu legen vermag. Der berühmte Sänger wurde insbesondere nach dem ersten Akt, in dem er seine Kunst besonders hinreichend zur Geltung brachte, stürmisch gefeiert. — Die anderen großen Partien der Oper waren wie im Vorjahr besetzt: mit den Damen Pauls und Sola, den Herren Hlávka und Hlávka. Nur die Stadt Konstantin hatte einen neuen, gefangenen nicht weniger als repräsentativen Vertreter erhalten.

Der König mit dem Regenschirm

Walp. Bena, der erfolgreiche Wiener Chansonkomponist, hat seiner neuen Operette „Der König mit dem Regenschirm“, die Sonntag abends in der Kleinen Bühne zur Erstaufführung gelangte, den neuen Titel „Operetten-Lustspiel“ gegeben. Aus musikalischen Gründen vermuthlich, um auf das Lustspiel hinzuweisen zu können, wo die Musik fehlt, und aus literarischen Gründen, um sich auf die Operette auszuweisen, wenn etwa das Lustspiel angegriffen werden könnte. Doch Benachts vor allem Reiz der Chansons ist, merkt man seiner neuen Operette sofort an; denn ihr Wert bietet sie in einigen reizenden und pikanten Chansons. Am überlegen aber ist sie mit den musikalischen Nummern ebenso sparsam wie die modernen Tonfilme. Die wenigen Chansons müssen ausreichen, die Lustbedürfnisse der Hörer zu befriedigen. Alles andere an musikalischen Gelegenheiten ist Prosa- und Klatscharbeit eines sehr kontinentalen Musikhandwerkers. Immerhin sei zugegeben, daß Benachts sein Handwerk versteht und das, was er an wirklich schönen Einfällen zu geben hat, in raffiniertester Weise in die übrige triviale musikalische Umgebung stellt. Bena ist in dieser Operette auch sein eigener Textdichter. Die Dichtung des Stückes, das im historischen Gewande übrigens eine gute zeitlose Satire im Sinne Offenbachs sein könnte, wenn es sich auf eine gleich genial witzige u. d. schlagfertige Musik stützen würde, ist ebenso belanglos wie sein Titel. Nur so viel sei gesagt, daß sie sich mehr der Augenblickskomik bedient als lustspielmäßiger Gesamtkomik, und vom Ehebett handelt, in das zwei Frischvermählte am Schluß des dritten Aktes finden können.



- Du, Vater hat eine Lampe gekauft — die leuchtet, sag' ich dir . . .
- Was für eine ist's denn?
- Eine Tungram Doppelspirallampe; die gibt mehr Licht und verbraucht dabei nicht mehr Strom.
- Stimmt das auch?
- Ja, der Lehrer hat's selbst erklärt; die Tungram Doppelspirale macht's.
- Tatsache?
- Tatsache!

Die Erstaufführung der neuen Operette war einem aus Schauspiel- und Operettenkräften zusammengestellten Ensemble anvertraut worden, das seine Aufgaben so gut es ging löste. Zu rühmen ist das flotte Zusammenspiel aller Darsteller, das der Spielleitung Martin C. o. s. t. a. s. zu danken war, der auch die dürftige, aber durch raschen Wiederechsel ausgezeichnete Aufsenierung besorgt hatte, und sich überdies als nobler Darsteller und dezentler Humorist betätigte. In den Hauptrollen der Frischvermählten entzünden G. o. b. durch liebenswürdiges Spiel und List M. a. c. h. e. i. n. e. r. durch Schönheit. Auch die spielfreudig gebotenen Leistungen Frau Carpentiers und der Herren Dudek, Badlesak und Stadler sind hervorzuheben. Gefungen wurde in dieser Lustspiel-Operette auch; von den einzigen Versen, Frh. Anna C. o. n. aber fast mit weniger Glück als von den anderen Unterworfenen. Die Leitung des musikalischen Teiles der Aufführung, insofern davon bei dem höchst bescheidenen instrumentalen Begleitapparat dieser Operette die Rede sein konnte, lag in den Händen Kapellmeister Frh. R. i. e. g. e. r. s. Die Teilnahme und der Beifall des Publikums an dem neuen Werk und für dieses waren mäßig. E. J.

Vízt-Jahr in Ungarn. Ungarn wird das Andenken des großen Komponisten Franz Liszt durch eine Reihe von Feierlichkeiten ehren, die im Rahmen des Víst-Gedenkjahres vom 21. Oktober 1935 bis 22. Oktober 1936 werden veranstaltet werden. Den Auftakt der Feiern bildet ein auf zwei Tage vorgesehene Eröffnungsfeier. Im Anschluß daran wird das Abgeordnetenhaus eine Festigung abhalten. Eine Sitzung der Franz-Liszt-Gesellschaft und die Repräsentation des Budapest Opernbauwerks ergänzen das Programm des ersten Tages. Im Rahmen der Opernvorstellungen wird der „Nächtliche Marsch“ und der „Mephisto-Walzer“ als Bantomimendruckung, sowie Teile der „Elisabeth-Verdener“ aufgeführt. Am darauffolgenden Tage wird das Víst-Fest der hauptstädtischen Akademie enthielt, während am Abend in der Hochschule für Musik eine Víst-Gedenkfeier stattfindet. Diesen Eröffnungsfeierlichkeiten folgen dann in der Zeit vom 22. Oktober 1935 bis 1. Mai 1936 Víst-Feiern im ganzen Lande. Im Mai nächsten Jahres soll in Budapest ein großangelegter Musikfestzug stattfinden. Am 31. Juli, dem Todestage Franz Liszts, wird das Christus-Oratorium von einem Konstre-Orchester aufgeführt und das Víst-Denkmal vor der Hochschule für Musik enthielt werden.

Ein Welttheaterkongress in Wien. Dem „Korona“ zufolge wird im nächsten Jahre in den Juli-Feiertagen in Wien der erste Welttheaterkongress stattfinden. Er wird von Vertretern aller Theatergebiete (Regisseuren, Kapellmeistern, Dekoratoren etc.) besucht werden. Im Rahmen des Kongresses ist auch eine große Theaterausstellung projektiert.

Das neue Abonnement wird für Neueintretende ab 27. September ausgegeben. — Auf zahlreiche Anfragen wird mitgeteilt, daß die 50 Prozentigen Begünstigungen für die kleine Bühne nur im Zusammenhang mit dem Abonnement des Neuen Theaters erteilt werden.

Wohlfühl-Toni bei Monte. Am 29. September findet im Deutschen Theater ein einmaliges Gastspiel der weltberühmten Solokunstfängerin Toni bei Monte und des italienischen Baritons Luigi Montefanto in Rossinis „Barbier von Sevilla“ statt. (Abonn. aufgeh.) Sitzplätze: 15 bis 68 Kč. Verk. ab heute.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: W. H. M. Erstaufführung, A. 1. — Mittwoch, halb 8: Der Bettelstudent, G. 1. — Donnerstag, halb 8: Cossianutte, G. 2. — Freitag, halb 8: W. H. M. D. 2. — Samstag, halb 8: Der Bettelstudent, G. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag, 8: Der König mit dem Regenschirm. — Mittwoch, 8: Schule für Feuerzähler, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag, 8: Der König mit dem Regenschirm. — Freitag, 8: Der König mit dem Regenschirm. — Samstag, halb 8: A. i. e. n. t. a. t. Erstaufführung.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, den 24. September, um 20 Uhr Mitgliebertreffen im Vorreißer, Narodni 4.

Verlangt überall Volkszunder

Sport-Spiel-Körperpflege

DTJ-Kreis Prag gewinnt die Hazena-Meisterschaft

Die Hazena-Meisterschaft des DTJ-Bereiches wurde am Sonntag in Prag mit dem zweiten Endspiel zwischen den beiden Finalisten, der Kreismannschaft von Prag und Prohruj abgeschlossen. Den Prohruj-Kreis vertrat die Mannschaft der DTJ Stefanau bei Olmütz, welche ungewöhnlich reich und gütig war. Der Kampf war ziemlich ausgeglichen und nur die diesmal besser ausgelegten Stürmer der Prager entschieden das Match. Die erste Halbzeit endete 5:3 und nach der Pause erzielte beide Teams je noch einen Treffer, so daß der Endstand 6:4 für die Prager Kreismannschaft lautete.

Tschechoslowakei-Ungarn 0:1 (0:0)

In Budapest fand am Sonntag das zum Eubia-Pokal zählende Länderspiel Tschechoslowakei gegen Ungarn statt. Die ungarische wie die tschechoslowakische Mannschaft zeigten keine besonderen Stärmerleistungen, so daß das ganze Spiel mit dem knappen Ergebnis eigentlich keine Überraschung bedeutet. Vor der Pause hatten die Tschechoslowaken eine Reihe von Chancen, die vergeben wurden; auch die Ungarn probuzierten sich im Tanchenschießen. Nach der Pause fiel in der 15. Minute der erste und einzige Treffer für die Ungarn. Ein scharfer Schuß des Flügelstürmers Karlos fing zwar der Torhüter, aber der Ball sprang ihm aus der Hand ins Netz. Die Ungarn erreichten darauf ein starkes Uebergewicht, jedoch weitere Tore konnten auch sie nicht mehr erzielen. Mit einem 1:0-Sieg endete das Spiel für die Ungarn, die damit die Tschechoslowakei auf den vorletzten Platz — vor der Schweiz — in der Europacup-Tabelle verweisen.

Das einzige Ligaspiel

fand in Madno zwischen SK Radod und SK Klado statt. Die Radoder waren diesmal nicht so glücklich wie in der vorjährigen Saison, wo sie die Kladoer besiegen konnten. Diesmal war es umgekehrt, obgleich die Radoder bis zur Pause mit 2:1 in Führung lagen, denn Klado schlug sie in der zweiten Halbzeit sicher und verbücht und erzielte ein Endergebnis von 0:2. Klado hat damit einstellweilen die Spitze der Tabelle besetzt, während Radod gemeinsam mit Solin die beiden letzten Plätze mit je einem erzielten Punkt aus vier Spielen innehaben.

Die Divisions-Meisterschaften

nahmen ihren gewöhnlichen Fortgang. In der D. T. J. Division gab es eine Niederlage von 2:0 (1:0) für den Spitzreiter Waidobcher H. auf eigenem Platz durch die Sp. G. Bodenbad und in Weidenberg siegte der H. über den Karlsbader H. nach einem gleichwertig geführten Kampf durch die schuflicheren Stürmer mit 6:4 (1:1).

Die mittelböhmisches Division hatte ihre Ueberraschung in der Niederlage der Sebie Karlin, einer der Favoriten auf den ersten Platz, durch Sparta Klado mit 1:4. Die Karliner ehemaligen Ligisten haben bisher aus vier Spielen nur drei Punkte erzielen können und figurieren auf dem zehnten Platz (1) in der Tabelle. Viktoria Bilfo schlug ihre führende Position mit einem Siege von 6:1 über Sparta Rodit. Aus fünf Spielen noch keinen Punkt haben zu können ist bis jetzt H. A. G. beschieden, denn sie verlor auch gegen Slavoj VIII, und zw. 2:3. SK Aule gewann gegen Union Bilfo 5:2. Viktoria gegen Viktoria Aule 4:1 und Kulejky SK schlug knapp Meteor VIII mit 4:3.

Böhmen-Land. Auch hier gab es eine „Sensation“, denn der SK B. Budweis wurde in Karlsbad von der Slavia mit 2:4 geschlagen. Das „Derby“ war die Begegnung SK Königgrätz gegen SK Pardubitz, welches 3:1 endete. SK Petim gewann gegen SK Vardubitz hoch mit 6:1, Polaban Rimburg und Jungbunzlauer SK spielten 2:2, SK Rakonitz schlug die Enkelk Taus 4:1 und SK Nepitj blieb über SK Königgrätz mit 5:3 erfolgreich.

Bohemians jubilierten. Samstag und Sonntag trugen die Bohemians auf ihrem Platz zwei Jubiläumsspiele aus. Als erster Partner trat der D. T. J. an, welcher in einem beiderseits langweilig geführten Spiel mit 2:1 (0:0) gewann. Am Sonntag war es nicht viel besser: Slavia trat mit einer sehr bunten Mannschaft an und gewann, nachdem die Platzbesitzer bis zur Pause mit 1:0 in Führung gelegen waren, mit 3:1.

DTJ Prag verliert wieder in Wablonz. Es gebürtschneidend schon zur Tradition, daß der DTJ gegen SK Wablonz verliert. Das Treffer

fen der beiden endete diesmal wiederum mit dem Siege der Heimischen, und zwar 3:0 (0:0).

DTJ Saaz gegen Tepliner H. 3:2 (0:2). Im Teplitz lieferten sich die beiden Ligareine ein Freundschaftsspiel, das die Saazer gewinnen konnten.

Schiedsrichter — L. a. Am Sonntag wurde im D. T. J. Nordgau ein Fußballspiel durch obigen Umstand vorgezigt beendet. In Rosenthal-Reichenberg spielten der heimische und ein Schredenheimer Klub. Als es den Heimischen gelang, den Vorprung des Gegners aufzuholen, wurden die Gäste-Spieler ungemächlich und der Schiedsrichter schloß zwei von ihnen aus. Das war dem Schredenheimer Spieler Kahlavsky nicht recht und schlug dafür den Schiedsrichter zusammen!

Sonstige Fußballergebnisse. Solin: SKH gegen Kulejky SK 7:0. — Prag: DSK gegen SK Dux 1:0 (0:0). — Weiper: DSK Komotau gegen DSK 8:0 (5:0). — Aulitz: DSK gegen Turner SK 4:2 (1:1). — Plin: Viktoria Wien gegen Bala 4:1 (1:0). — Jglau: Bana gegen DSK-Sudostgau 4:1 (3:1). — Prohruj: DSK gegen Viktoria 4:1 (4:1). — Währ. Odra: DSK-Nordostgau gegen schlesischen Gau (schlecht) 5:0 (2:0). — Prahburg: SK gegen Viktoria Bilfen 3:1 (1:1). — Wien: Admira gegen Sportklub 4:0, Rapid gegen SK Wien 3:1, Austria gegen Wacker 4:0, Daskod gegen Av. SK 5:1. — S. o. d. h. o. l. m.: Schweden gegen Norwegen 2:0 (1:0).

Leichtathletisches Frauen-Meeting in Prag. Am Sonntag trug der bürgerliche Leichtathletik-Verband (A. i. e. n. t. a. t.) mit dem Sokol-Verband einen Wettkampf der Frauen aus, den die Sokolinnen mit 45:67 verlor. Von Bedeutung ist die Leistung im Kugelstoßen der Athletin Bekarova (A. i. e. n. t. a. t.) mit 13.40 Meter, welche damit auch einen neuen tschechoslowakischen Rekord schuf.

Der Leichtathletik-Länderskampf Frankreich-Italien, der in Turin ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der Italiener von 85:65 Punkten.

Marathon-Meisterschaften. In Wien gelangte das österreichische Marathonteam zur Durchführung, welches der Wiener Läufer in 2:46:32 Std. vor dem Prager Bena in 2:48:32 gewann. — Am ungarischen Marathontreffen siegte Solombos in 2:57:46.

Der Länderskampf der Amateurböxer der Tschechoslowakei und Ungarns, ausgetragen in Budapest, wurde von den Ungarn mit 10:6 Punkten gewonnen.

Das Autorennen um den „Großen Preis von Spanien“, welches bei San Sebastian durchgeführt wurde, gewann Caracciola auf Mercedes-Benz in 3:09:59.4 Std. (194 Stundenkilometer). Das Rennen führte über eine Gesamtstrecke von 509,53 Kilometern.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bernachlässigen Sie Ihr Heim nicht. Die sorgsame Hausfrau bemerkt sofort die etwaigen Fehler in der Wohnung und läßt sie auch gleich reparieren. Sie achtet auch auf den tadellosten Zustand der Wände, deren Malerei entsprechend oft erneuert wird. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß die gute Beleuchtung der Kuchentische der sorgsamsten Hausfrau irgendwie entgeht. Vielleicht deshalb, weil sie beim Einkauf zwischen Glühlampe und Glühlampe keinen Unterschied machen kann. Heutzutage sind nämlich alle Glühlampen gleich. Aber mit der Glühlampe wollen wir kein Metall und Glas, sondern Licht kaufen. Nun ist es gelungen, durch den bei den wichtigsten gasgefüllten Typen verwendeten doppelspiralisierten Glühfaden zu erreichen, daß die neuen Tungram-Doppelspirallampen gegenüber den älteren Glühlampen mit einfacher Spirale bei gleichem Stromverbrauch bis zu 20 Prozent mehr Licht ausstrahlen. Auf diesen neuen Doppelspirallampen nimmt die erste Stelle die Lichtbezeichnung ein, und zwar in runden Ziffern in Dezimalen (10 Lumen). Der Stromverbrauch (Watt) wird an der Glühlampe an zweiter Stelle angegeben. Die sorgsame Hausfrau kann an diesen beiden Bezeichnungen erkennen, von welchem Lichtwirkungsgrad und Stromverbrauch die Lampe ist. Sie wählt vorzugsweise die wirtschaftliche Tungram-Doppelspirallampe. 23-58

Der Unternehmer, der Bafa beschäftigt. Der jetzige Chef der Bafawerke, J. A. Bafa, kennt die Freuden und Sorgen der Arbeiter genau so gut wie sie sein älterer Bruder Thomas Bafa gefannt hatte. Als er 16 Jahre alt war, arbeitete er schon als Arbeiter in der Bredne. Nun kam in den letzten Tagen ein deutscher Schuhfabrikant, Herr Wessels aus Augsburg, wo er ungefähr 1000 Arbeiter beschäftigt, um sich die Stadt und die Werke anzusehen, deren Chef sein früherer Arbeiter war. Ueber seinen ehemaligen Arbeitnehmer erzählte er dem Redakteur der Wochenchrift „Der Pioneer“, unter anderem folgendes: Das war im Jahre 1914. Da fiel mir in der Zwiderlei ein großer, blonder Burck auf, ein wittler Arbeiter, wie man ihn immer brauchen kann. Ich fragte den Meister, wer das sei. Das ist ein Tscheche, Herr Wessels, und er heißt Bafa; mein beiter Zwider, antwortete der Meister. Dann war ich längere Zeit mit anderen Arbeiten beschäftigt, so daß ich mehrere Monate nicht in die Werkstatt kam. Und als ich eines Tages wieder hineinsah, da war er fort. Es war das erste, was mir auffiel. „Wo ist denn dieser lange Tscheche?“ fragte ich den Meister. „Der ist weg, Herr Wessels, irgendwo in einer anderen Fabrik.“ „Am, hm, schade, schade, aus dem Reichchen hätte ich etwas gemacht.“ Und so oft ich dann in die Werkstatt kam, meinte der Meister: „Ja, es geht alles, Herr Wessels, aber wissen Sie, dieser Tscheche, dieser Bafa, fehlt mir.“ „Wirklich“, lachte jetzt Herr Wessels nach einundzwanzig Jahren, der Schuhmacher, der vor 40 Jahren als Selbstmademan mit einem Arbeiter begonnen hatte — „ich hätte etwas aus ihm gemacht. Aber — er ist schließlich auch so etwas geworden.“